



Ist Wirtschaftsförderung Aufgabe  
von Staat und Gemeinden?  
Kommunalforum Thurgau 2005  
Seite 8



Wie gründet man  
ein neues Unternehmen?  
Abend der bürgerlichen Jungparteien  
Seite 10



1. Thurgauer Gewerbeforum –  
eine beeindruckende Reprise!  
Ein Anlass mit gewerblichen Anliegen  
Seite 12



Der blaue Dunst im Visier  
der Restaurateure und Hoteliers  
Gastro Thurgau strebt liberale Lösung an  
Seite 27

## Elektrische Energie ist das wichtigste Standbein für die Energieversorgung

Die angefragten Kantone auf dem richtigen Weg

*ast.* Wenn man den derzeitigen Stromverbrauch hoch rechnet, dürften sich in der Schweiz etwa im Jahre 2020 beim elektrischem Strom ernsthafte Versorgungslücken einstellen. Ja in einzelnen Gremien wird sogar schon vom Jahr 2012 gesprochen. Wie wird unser Land diesem Problem begegnen? Welche Massnahmen gedenkt die AXPO zu ergreifen? Kann man sich den Bau neuer Kraftwerke vorstellen? Ist der Bau neuer Kernkraft- oder Thermokraftwerke in der Schweiz überhaupt noch denkbar?

*Hansjakob Zellweger:* Für 2012 lassen sich noch keine Versorgungsengpässe erkennen. Doch ab 2020 könnten solche eintreten, nämlich dann, wenn die Produktion von Bandenergie zu Ende geht und die Importverträge für Atomstrom mit Frankreich langsam auslaufen. In ihrem Strategiepapier P2020 hat die AXPO eine Analyse der Stromversorgung gemacht, die zum Schluss kommt, dass der AXPO-Raum relativ gut dasteht. Die Schweiz steht mit der



Hansjakob Zellweger, EKT-Präsident.

Energieversorgung ja nicht allein. Mit Ausnahme von Frankreich und Finnland streben die westeuropäischen Länder vom Atomstrom weg. Sie möchten ihre Versorgung über Gas, Kohle oder kombinierte Lösungen sichern. Für die Zeit nach 2020 sieht die AXPO Möglichkeiten von Gas-Kombikraftwerken, aber auch

Fortsetzung Seite 3

## Hochschulen nützen auch der Volkswirtschaft

TGV-Präsident Peter Schütz unterstützt Hochschulprojekt Kreuzlingen

*ast.* Im Rahmen der vom 23. bis 26. November dauernden Tage der offenen Tür bei der Pädagogischen Hochschule in Kreuzlingen erläuterte der Prorektor der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Zürich, Professor Urs Dürsteler einem interessierten Publikum die Resultate seiner vertieften Kosten/Nutzenstudie zu einer baulich zusammen geführten PHS. Am anschliessenden, von Hansjörg Enz moderierten Podiumsgespräch beteiligten sich neben Kantonsrat Peter Schütz und Christian Neuweiler (Präsident Arbeitgeberverband Kreuzlingen) auch der Schulratspräsident der PHS Thurgau, Alfred Müller. Dabei kam sehr rasch zum Ausdruck, dass Lehrerausbildung in der Wirtschaft ebenfalls einen hohen

Stellenwert geniesst. Vom Grossen Rat wurden die im Februar 2006 vor das Volk kommenden Neubauten bekanntlich schon abesegnet.

### Zusammenarbeit Wirtschaft mit Hochschule

Im Gespräch betonte TGV-Präsident Schütz die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit der Schulen mit der Wirtschaft, die einem wachsenden Druck ausgesetzt sei und der harten Konkurrenz nur dann die Stirne bieten könne, wenn schon die Volksschule die Voraussetzungen für einen guten Ausbildungsstand der Mitarbeiter schaffen. Noch viel

Fortsetzung Seite 4



tolle Aussichten

Wohnbaukredite  
und Hypotheken  
WIR und CHF ab 1%  
Tel. 0848 133 000

**WIR** Bank  
seit 1934

[www.wirbank.ch](http://www.wirbank.ch) Basel • Bern • Luzern • St. Gallen • Zürich • Lausanne • Lugano

Fortsetzung Seite 1

## Elektrische Energie ist das wichtigste Standbein für die Energieversorgung

über die Kohle und die Kernkraft. Ein besonderer Effort ist mit Hinsicht auf die erneuerbaren Energien zu machen, obgleich der Anteil der Alternativ-Energien im Jahre 2030 kaum 6 Prozent und 2050 vielleicht 20–25 Prozent erreichen dürfte. Für eine ausreichende Grundversorgung dürfte der Bau eines neuen Kernkraftwerkes in der Schweiz unumgänglich sein, auch wenn das politisch nicht einfach sein wird. Schneller realisierbar wären wohl Gas-Kraftwerke, wobei man nicht ausser Acht lassen darf, dass die Verfügbarkeit von Gas Schwankungen unterworfen ist. Die Kernkraft könnte schon deshalb eine Chance haben, weil sie sauber und frei von CO<sub>2</sub> ist. Kommt hinzu, dass der Nachweis für eine sichere Endlagerung in der Schweiz inzwischen erbracht ist. Mit den neuen Technologien könnten die Risiken der Kernkraft auch weiter reduziert werden.

**Mit welchen weiteren Liberalisierungsschritten ist im Thurgau zu rechnen? Ist mit weiteren örtlichen Elektrizitätsverteilern zu rechnen, welche dem EKT abspringen? Rechnen Sie mit zusätzlichen Parallelleitungen? Und wie gedenkt das EKT sein Netzmonopol zu verteidigen?**

*Hansjakob Zellweger:* Grundvoraussetzung für eine taugliche Liberalisierung in der Schweiz ist das Stromversorgungsgesetz. Nach dem Urteil des Bundesgerichtes haben die Netzbetreiber fremden Strom durchzulassen. Die Öffnung ist also prinzipiell vollzogen. Unbeantwortet ist noch die Frage nach den Bedingungen und des Netzpreises. Auf Bundesebene sollten jetzt mit Regulatoren die nötigen Vorgaben geschaffen werden. Bleibt zu hoffen, dass nicht das Referendum ergriffen wird. Wir warten auf das Gesetz, damit die Liberalisierung in Gang kommt. Der Netzzugang ist allerdings auch in den EU-Ländern unterschiedlich weit fortgeschritten. Das EKT-Netz ist für die Stromdurchleitung im Mittelspannungsbereich grundsätzlich offen. Wir dürfen annehmen, dass ausser Arbon und Romanshorn niemand mehr Parallelleitungen anstrebt. Das EKT wird seine Stellung selbstverständlich verteidigen und das flächendeckende Netz weiter führen. Wir werden den Markt nicht preisgeben.

**Wie sehen Sie die Preisentwicklung auf dem Strommarkt?**

*Hansjakob Zellweger:* Im Vergleich zum übrigen Europa hat die Schweiz relativ günstige Strompreise. Der Strom allein kostet – von den erneuerbaren Energien abgesehen –

## EDITORIAL



Peter Schütz  
Präsident Thurgauer Gewerbeverband

### Den Schwung ausnutzen!

Das Jahr 2005 zählt nur noch wenige Wochen, der geschäftliche Fokus liegt bereits auf dem kommenden Jahr. Dennoch möchte ich an dieser Stelle auf das auslaufende Jahr zurückblicken. Wichtige politische Entscheidungen und Weichenstellungen aus diesem Jahr werden die Zukunft der nationalen und kantonalen Volkswirtschaft nachhaltig beeinflussen, wie zum Beispiel der deutliche Entscheid zugunsten der Fortsetzung und Intensivierung der bilateralen Beziehungen zur Europäischen Union. Gerade für das Thurgauer Gewerbe ist die Sicherung der Handelsverträge aufgrund der intensiven Geschäftsbeziehungen zu Deutschland von existenzieller Bedeutung. Auf kantonaler Ebene lassen die abgelehnten Strassenprojekte einen bitteren Nachgeschmack und für die kommenden Jahre ein ungelöstes Problem und dringenden Handlungsbedarf zurück.

4,5–5,5 Rappen je kWh, was nicht viel ist, wenn man die erforderlichen Investitionen bedenkt. Hinzu kommen die Übertragungs- und Verteilkosten. Heute ist keine Senkung der Strompreise zu erwarten, so lange die Preise für alle andern Energien buchstäblich in die Höhe schnellen, im Gegenteil.

**In welchen Bereichen wird das EKT die Privatwirtschaft in Zukunft mit einem eigenen Dienstleistungsangebot für die Elektrizitätswerke konkurrenzieren? Könnte sich andererseits das EKT die Auslagerung von Netzbauten an private Unternehmen vorstellen?**

*Hansjakob Zellweger:* Die kleinen Elektrizitätsverteiler (EVU) sind auf die Liberalisierung nicht vorbereitet. Sie sind auf die Beratung angewiesen, die ihnen das EKT dank seinem Know How und seiner Dienstleistungskapazität bieten kann. Zusammen mit den NOK und der AXPO verfügen wir über ein Kompetenzzentrum für alle relativ komplexen Fragen

Gesamtwirtschaftlich dürfen wir nun aber wieder einmal beruhigt der Zukunft entgegen blicken: die Konjunktur scheint Fuss zu fassen und für die Schweizer Wirtschaft werden Wachstumsraten über zwei Prozent prognostiziert. Es ist aber gerade für das Gewerbe wichtig, dass der Funke von den grossen Finanzdienstleistungsunternehmen und Grossunternehmen, die von Quartal zu Quartal bessere Zahlen präsentierten, auch auf die KMU überspringt. So hat der Thurgau immer noch Nachholbedarf, wie zum Beispiel beim durchschnittlichen Volkseinkommen, wo der Thurgau massiv unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt.

Obwohl der St. Galler Ökonom Peter Eisenhut an der Tagung der IHK St. Gallen-Appenzell unter dem Motto «Von der Frühlingmüdigkeit über die Sommerflaute in den Winterschlaf?» referierte, schätze ich die Möglichkeiten der Thurgauer Wirtschaft positiv ein. Einzig die hohen Preise für Rohstoffe wie zum Beispiel das Rohöl und die zu erwartende Leitzinserhöhung der Nationalbank sind für das noch sensible Wachstum kritische Faktoren. Aber ich bleibe dennoch positiv eingestellt, denn Ihre Leistungsbereitschaft und Ihr Erfolgswille werden die massgeblichen Treiber für Wachstum in unserem Kanton sein!

Ich danke Ihnen ganz herzlich für den geleisteten Einsatz zu Gunsten der Thurgauer Volkswirtschaft und wünsche Ihnen für die Zukunft viel Erfolg und persönliches Wohlergehen. ■

der Berechnung, der Abrechnung und der Netzdisposition. Die Niederspannung liegt aber nicht im besonderen Fokus des EKT. Das ist nicht unser Kerngeschäft. Überschneidungen dürften dennoch unvermeidlich sein.

Eine Auslagerung eigener Netzbauten steht nicht zur Diskussion. Auch das EKT ist ein Unternehmen des privaten Rechtes. Für die Ausrüstung neuer Unterwerke zum Beispiel ist das EKT regelmässig auf Drittunternehmen angewiesen.

**Herr Doktor, wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!** ■

# GEWERBE THURGAU

Fortsetzung Seite 1

**Hochschulen nützen auch der Volkswirtschaft**

mehr gelte das jedoch für die PHS, mit welcher eine direkte Zusammenarbeit ausgebaut werden sollte. Die Kooperation der Hochschule/ Wirtschaft gewährleiste überdies eine gehobene Gesprächs- und Umgangskultur und versetze junge Leute in die Lage, schwierige Situationen besser zu bewältigen. Schütz zitierte ein Beispiel aus seiner eigenen Unternehmung, wo sich eine Mitarbeiterin im Anschluss an ihre Ausbildung als Lehrerin für eine Kaderfunktion in der Wirtschaft weiter bildete. Sie besetze heute einen Spitzenplatz für die Ausbildung in der Industrie. Ganz abgesehen davon, dass die Berufswahl bekanntlich in der Schule beginne, womit von daher bereits der Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit der PHS mit der Wirtschaft gegeben sei. Und wie er das Kosten/Nutzen-Verhältnis sehe, würden die Baukosten allein schon mit der zu erwartenden Effizienzsteigerung, dem attraktiven Standortvorteil, der möglichen Einflussnahme auf die Lehrerbildung, den sich abzeichnenden Entwicklungschancen für PHS und PMS aufgewogen, von den Interessen des Gewerbes für eine



V.l.n.r.: Christian Neuweiler, Peter Schütz, Hansjörg Enz, Urs Dürsteler und Alfred Müller.

solche Investition ganz zu schweigen. In der Diskussionsrunde kam mehrmals auch der hohe Wert einer Hochschule für die Forschung zum Ausdruck. Schulratspräsident Alfred Müller betonte den wirtschaftlichen

Nutzen der Hochschulforschung, die nicht nur einen hohen Kostenanteil kompensiere, sondern überdies das wissenschaftliche Denken der Studenten fördere.



**Fitnessprogramm für den Thurgauer Strom.**

Wir sorgen für Ihre Energie!  
Übrigens auch im Winter.

EKT AG  
Bahnhofstrasse 37  
CH-9320 Arbon  
Tel. 071 440 61 11  
info@ekt.ch  
www.ekt.ch

Mitglied der **aspo**

# Wie lösen wir die Finanzierungsprobleme der Invalidenversicherung?

## Die wachsende Rentenquote sprengt die finanziellen Möglichkeiten

ast. Die von der FDP Thurgau organisierte Impulstagung gewann insofern eine ganz besondere Bedeutung, als mit der Finanzierungslücke bei der Invalidenversicherung (IV) ein Problem aufgegriffen wurde, dessen Lösung keinen Aufschub mehr duldet.

Wie Gewerbesekretär Heinrich Bütikofer in seinem einleitenden Referat sagte, hat die Verschuldung der IV inzwischen ein Ausmass von gut 7 Milliarden Franken erreicht, Tendenz weiter steigend! Alarmierend sei vor allem die Zunahme von Rentenbezügern mit psychischen Krankheiten. Nur dank Zuschüssen aus dem Erwerbsersatz (EO), vor allem aber aus dem AHV-Fonds hätten die sich häufenden Schwierigkeiten bisher überbrückt werden können. Leider stünden dem Ganzen aber auch unüberwindliche Hindernisse für eine Verständigung im Wege.

### Eingliederung vor Rente

Regierungsrat Kaspar Schläpfer klassierte die Invalidenversicherung als ganz besonderen Fortschritt. Unter den Sozialwerken geniesse diese einen besonderen Stellenwert, weil sie die Unabhängigkeit der Behinderten sichere und mithilfe, die Individualität des Einzelnen hoch zu halten. Aber die wachsende Verschuldung der IV habe ein politisches Problem geschaffen, das zwingend nach Massnahmen verlange. Die Zahl der Rentner sei innert wenigen Jahren von 2,2 Prozent auf 5,4 Prozent gestiegen, was monatliche Rentenzahlungen von rund 460 Millionen Franken auslöse, die Verschuldung also täglich um 4 Millionen weiter ansteigen lasse. Für die fatale Entwicklung macht der Thurgauer Volkswirtschaftsdirektor neben anderem Aufsichtsmängel und den ungenügenden Datenzugang verantwortlich. Das Rentenwachstum habe schon vor 1993 eingesetzt, sei jedoch mit bundesamtlicher Ignoranz vernachlässigt worden. Als mögliche, wenngleich bei der IV nicht widerstandslos umsetzbare Lösung sieht Schläpfer einen fix budgetierten Betrag, der nicht überschritten werden dürfte. Schläpfer votiert also für eine finanz- und nicht mehr lediglich bedürfnisgesteuerte Rentenordnung, doch gleichzeitig für die Eingliederung vor Rente, wo immer das zumutbar ist.

### Wege aus der Rentenfälle

Der Leiter des Amtes für AHV/IV, Markus Odermatt schloss sich dieser seit 1960 bestehenden, aber wegen Veränderungen im Gesundheitswesen, in der Gesellschaft sowie der Wirtschaft nicht durchsetzbaren Forderung



vorbehalten an. Es gebe also kein isoliertes «Problem IV». Doch die IV werde schlicht als die «Rentenversicherung» wahrgenommen und das habe schliesslich zur heutigen verhängnisvollen «Rentenfälle» geführt. Obwohl die IV schon bei drohender Invaldität angegangen werden sollte, komme die Anmeldung nicht selten erst nach einem Jahr. Und zwar ganz einfach deshalb, weil ein Rentenanspruch erst dann geltend gemacht werden könne. Das erschwere natürlich die Abklärung der Leistungspflicht und damit den Erhalt des Arbeitsplatzes ungemein. Odermatt rief zum Umdenken auf. Es gelte sowohl für Arbeitgeber wie für Ärzte und IV kooperativer vorzugehen, damit zusammen mit den Betroffenen eine dem Gesundheitszustand entsprechende Lösung gefunden werden könne. Zentrales Anliegen der IV sei die berufliche Integration. Unter die von der IV getragenen beruflichen Massnahmen fallen Berufsberatung, aktive Arbeitsvermittlung, Übernahme invaliditätsbedingter Mehrkosten bei einer erstmaligen beruflichen Ausbildung, Weiterbildung oder auch Umschulung, informierte Odermatt. Die Schwierigkeiten der IV lägen schergewichtig in der ungenügenden Finanzierung, dem starken Rentenwachstum und der verbesserungsbedürftigen Eingliederung. Mit der 5. IVG-Revision müsse ein Weg zur wesentlich erweiterten Zusammenarbeit der Institutionen für Früherfassung, Frühintervention und damit Eingliederung gesucht werden.

### IV – ein Abenteuer?

Diese provokative Frage stellte sich Adrian Forster, ärztlicher Direktor der Thurgauer Klinik

St. Katharinental. Die Inanspruchnahme von IV-Leistungen nehme sprunghaft zu und schuld daran sei der Wandel des Invaliditätsbegriffes. Die früher im wesentlichen von körperlichen Leiden geprägten Ansprüche an die IV seien – wie es beispielhaft die zunehmende Rentenhäufigkeit wegen Rückenschmerzen zeige – solchen aus Schmerzempfindungen gewichen. Das einfache biologische Invaliditätsmodell werde vermehrt durch das biopsychosoziale Krankheitsmodell abgelöst. Diese an sich zwar begrüssenswerte Entwicklung zu einem differenzierteren Invaliditätsverständnis müsse als einer der Hauptgründe für die gegenwärtige Überforderung und die unübersehbar gewordenen Missbräuche unseres Sozialversicherungssystems betrachtet werden. – Als Unternehmer, der die Konflikte aus eigener Anschauung kennt, setzte der Möbelhersteller Lukas Zurbuchen einen eindrücklichen Schlusspunkt unter die Veranstaltung. So kritisierte Zurbuchen die völlig ungenügende Information des Arbeitgebers. Es komme beispielsweise zu IV-Anmeldungen ohne dass der Arbeitgeber überhaupt davon erfahre. Dass dieser zwingend von der Dauer einer Arbeitsunfähigkeit in Kenntnis gesetzt werden müsste, werde schlicht ignoriert. Er – Zurbuchen – dürfe sagen, dass die KMU in der Regel durchaus willens wären, ihre durch Unfall oder Krankheit für eine gewisse Zeit ausfallenden Mitarbeiter wieder einzustellen. Häufig seien es jedoch irgendwelche Forderungen der Gewerkschaften oder ein Gesamtarbeitsvertrag, die solchen Absichten im Wege stünden. Von besonderer Wichtigkeit sei hingegen der Einbezug des Arbeitgebers. ■

# Brain Food für Aufsteiger



Der vorteilhafteste Wirtschaftsstandort sind Sie selbst. Investieren Sie in Ihre Entwicklung mit gezielter Weiterbildung. Für Ihre persönliche Bildungsplanung stellt sich unser Schulleiter Roger Peter gerne beratend zur Verfügung.

## Weiterbildungszentrum Weinfelden

Telefon 071 626 86 10, [www.wbzw.ch](http://www.wbzw.ch)

## Unsere brandneuen Tageskurse



### Sicher und erfolgreich auftreten; Rhetorik

Fr 17.02.06 08.15 – 16.45 Uhr 8 Lekt.

### Mitarbeitergespräche professionell durchführen

Mi 18.01.06 08.15 – 16.45 Uhr 8 Lekt.

### Einführung in die Wirtschaftsmediation

Kurs I Mi 18.01.06 16.00 – 20.30 Uhr 5 Lekt.

Kurs II Sa 21.01.06 08.00 – 12.30 Uhr 5 Lekt.

### VoIP – Sammeln Sie erste Erfahrungen mit IP-Telefonie

Kurs I Fr 20.01.06 08.15 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

Kurs II Sa 21.01.06 08.15 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

### Ganzes Kursprogramm unter [www.tbt.ch](http://www.tbt.ch)

8500 Frauenfeld, T 052 728 38 48

9320 Arbon, T 071 447 88 55

[info@tbt.ch](mailto:info@tbt.ch), [www.tbt.ch](http://www.tbt.ch)



BILDUNGSZENTRUM  
TECHNIK

Transfer | Bildung | Training

# Sorgfalt und Vielfalt.

Von der persönlichen Beratung bis zur Ausführung bieten wir Ihnen alles was zu einer zukunftsorientierten Stark- oder Schwachstrom-Installation gehört. Unsere kompetenten Fachkräfte setzen alles daran, Ihnen auch für komplexe Probleme ganzheitliche Lösungen vorzuschlagen.

# ETAVIS

## ETAVIS Installationen AG

Zürcherstrasse 350 8500 Frauenfeld Telefon 052 723 22 00  
Amriswilerstrasse 59 8570 Weinfelden Telefon 071 620 25 00

**SIU IFARM**  
Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung



### Eidg. dipl. Betriebswirtschafter/in des Gewerbes

### Kostenlos

den Höheren SIU-Fachkurs an einem Informationsabend in Ihrer Nähe kennen lernen.

Reservieren Sie sich Ihren Platz am gewünschten Ort

Bern	01.02.2006	Chur	17.01.2006
Liestal/BL	02.02.2006	St. Gallen	12.01.2006
Sursee/LU	26.01.2006	Zürich	25.01.2006

Beginn 18.30 Uhr

oder verlangen Sie unverbindlich unser Programm.

SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung im Gewerbe  
Schwarztorstrasse 26  
Postfach 8166, 3001 Bern  
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65  
E-Mail: [gewerbe-be@siu.ch](mailto:gewerbe-be@siu.ch)  
Internet: [www.siu.ch](http://www.siu.ch)

Anmeldung bitte bis  
3 Tage vor Infoabend

## Verbotene Gedanken

Der Bundesrat hat beschlossen, alle Staatsaufgaben zu überprüfen, und er hat sich das Ziel gesetzt, sie um bis zu 20 Prozent zu reduzieren. Wenige Tage später liess Bundesrat Leuenberger in einem Interview verlauten, ein solcher Abbau sei für ihn «unvorstellbar», und er wehre sich entschieden dagegen, «dass man diesen Staat nur noch zusammenspart und Aufgaben abbaut.»

Niemand hat Leuenberger nach dieser Äusserung einen Bruch der Kollegialität vorgeworfen – aber das nur am Rande. Es kommt eben immer darauf an, ob eine Äusserung zum politisch korrekten, bürokratisch sozialdemokratisch-staatgläubigen helvetischen Grundrauschen passt. Aber das nur am Rande...

20 Prozent Einsparungen! Hätte der Infrastrukturminister auch nur einen Tag seines Lebens als Unternehmensleiter oder Budgetverantwortlicher in der Privatwirtschaft gearbeitet, würde er das nicht mehr «unvorstellbar» finden. Er hätte dann zwei Erfahrungen gemacht: Erstens, dass scharfe Sparübungen durchaus noch krassere Vorgaben haben können. (Schon seit Jahren fährt McKinsey in die Kundenfir-

men ein mit der Standard-Frage: Wie erreichen Sie die gleichen Ergebnisse mit 30 Prozent weniger Aufwand?) Was der im öffentlichen Dienst sozialisierte Minister «unvorstellbar» findet, ist auch für gewerbliche Unternehmer durchaus nicht unalltäglich, wenn sie den Preiswettbewerb bestehen und alle Ansprüche, nicht zuletzt die des gefrässigen Umverteilungsstaates, erfüllen wollen.

Die zweite Erfahrung sollte dem schlaunen Politiker Leuenberger eigentlich aus den alltäglichen Verteilungskämpfen geläufig sein: Wenn du ein Kalb willst, musst du eine Kuh verlangen. Blocher, genetisch immer noch ein Unternehmer, macht es immer so, nämlich unternehmerisch: Er verlangt scheinbar Unmögliches (z.B. null Franken Tourismus-Subvention, 30 Prozent Steuerabbau im Kanton Zürich, öffentliche Bundesratssitzungen), um wenigstens das Mögliche zu erreichen. Damit erreicht er zweierlei: Er schafft sich Verhandlungsspielraum. Und indem alle auf seine Vorgaben einprügeln, ist das fundamentale Gegenteil des Geforderten (etwa Subventionserhöhung, Steuererhöhung, neue Bundesstel-



Karl Lüond  
Publizist  
und Buchautor

len) überhaupt kein Thema mehr. Und damit hat er ja schon mal etwas erreicht. Die überparteiliche Fraktion der Staatsgläubigen und Nutzniesser – und sie ist weit grösser als SP und Gewerkschaften zusammen – ist derzeit mit grosser Verbissenheit daran, unbequeme und radikale Gedanken wie eben den mit den minus 20 Prozent als unanständig und unethisch zu brandmarken und damit aus der öffentlichen Diskussion zu verbannen. Dabei müsste das genaue Gegenteil geschehen. Das Udenkbare muss gedacht und debattiert werden dürfen, sonst gibt es keinen Fortschritt. Das gilt für die Sanierung der öffentlichen Finanzen genau gleich wie für die Gentechnologie oder die Aussenpolitik. Die Alternative wäre ein Verbot des Denkens. Das hat die Heilige Inquisition zuletzt praktiziert, und nicht einmal sie hat auf die Dauer Erfolg gehabt. ■

## Ideen in ein System einbringen und methodisch umsetzen

### Eine Sonderveranstaltung des Thurgauer Technologieforums

ast. Mit der Feststellung, «nichts ist so nachhaltig wie eine Idee zur rechten Zeit» eröffnete AWA-Chef Edgar G. Sidamgrotzki die überaus gut frequentierte Sonderveranstaltung zum erklärungsbedürftigen Thema «Die Ideenmaschine». Es gelte, im Thurgau eine Ideenbombe zum Explodieren zu bringen. Um was ging es? Ganz einfach um Methoden, um zufällig gefundene oder zielbewusst gezüchtete Ideen in ein System einzubringen und sie dann – wie der Leiter von Spider Town Rolf Weigle beifügte – zur innovativen Reife zu entwickeln. Eine faszinierende Thematik, die Nadija Schnetzler, Executive Director des Instituts «BrainStore AG» Biel einem mit Spannung zuhörenden Publikum näher brachte.

#### Die Ideenfabrik

Eine Fabrik, welche sich der Produktion von industriell verwertbaren Ideen verschrieben hat! Ideen nach industriellem Prinzip! Nadija Schnetzler zitierte eine Reihe von Beispielen aus der Wirtschaft, wo auf diesem Weg neue Ideen umgesetzt und zu erfolgreichen Industrieprodukten entwickelt wurden. Am Anfang stehe lediglich die zündende Idee mit ihren vielfältigen

Varianten. Sie werde in glasklarer Detailarbeit weiter bearbeitet, schliesslich der unumstösslichen Bestätigung des Marktes ausgesetzt. Und von da weg folge die Umsetzung, die meist einen langen Atem voraus setze. Heisse es doch, im Team Fragen auf Teilfragen herunter zu brechen, das Objekt also in Einzelteile zu zerlegen, aber auch schon Zielgruppen anzusprechen. In der Teamarbeit eine besondere Rolle hätten dabei die Querdenker, noch viel mehr jedoch die Jugendlichen, die unbekümmert, technisch versiert, frech, mit rascher Auffassung, ganz anderen Perspektiven vor allem jedoch ohne tödliche Killerphrasen an die Sache heran gingen. Immer unter dem Motto: It's possible! Dem unbeirraren Glauben an eine Produkteidee!

#### Bewegung, Zugang, Perfektion

Einer guten Idee könnten unter Umständen bis 3000 Ansätze zu Grunde liegen, sagte Nadija Schnetzler. Das bedeute Bewegung und Teamwork unter topmotivierten Spezialisten, verlange nach besonderen Inspirationstechniken, oft auch völlig ungewohnten Arbeitsorten. Höchste Wichtigkeit misst die Sprecherin jedoch dem Zugang aller zu allen Ideen zu, denn



Nadija Schnetzler und Rolf Weigle.

Ideen könne man nicht besitzen. Es gehe darum, diese im Team zu verdichten, der Perfektion zuzuführen und schliesslich eine Art von Proof of Concept zu zelebrieren. Also den Weg von der Einzelidee zum fertigen Konzept, zur Implementierung, zur praktischen Umsetzung zu gehen. Allem voran stehe «it's possible», gefolgt vom Tempo, der Präzision und einem intelligenten Risikomanagement. Oder abgekürzt, konkretisiert: Ideenbeschaffung, Verdichtung, Ideenmanagement und letztlich Selektion, wofür zahlreiche Tools zur Verfügung stünden, erklärte Nadija Schnetzler. ■

# Ist Wirtschaftsförderung Aufgabe von Staat und Gemeinden?

Eindrückliches Kommunalforum Thurgau 2005

ast. Unter der Leitung von Peter Bär hat es die Thurgauer Kantonalbank zusammen mit der OBT einmal mehr verstanden, zahlreiche Vertreter der Gemeinde- und Schulbehörden sowie der Wirtschaft für ein Kommunalforum Thurgau 2005 zusammen zu führen. Für die Referate stellten sich Nationalrat Werner Messmer, Regierungsrat Kaspar Schläpfer und AWA-Chef Edgar G. Sidamgrotzki zur Verfügung. Bei der Begrüssung hob Bär den für den Thurgau so bedeutenden Stellenwert der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) hervor. Diese KMU stünden in einem harten Wettbewerb, der durch die Globalisierung weiter verschärft werde, ergänzte OBT-Vertreter Jean-Claude Kleiner, der die Versammlung moderierte.

## Wirtschaftsförderung schafft Standortvorteile

Der Erfolg der schweizerischen Wirtschaft, die sich im weltweiten Bereich auf einem hochrangigen Niveau bewege, entspringe einer ausgeglichenen Mischung von marktwirtschaftlicher Effizienz in freiheitlicher Ordnung und einem staatlichen Beitrag, der sich auf wenige Aufgaben beschränkte, begann Nationalrat Werner Messmer, der als Unternehmer auch den Schweizerischen Baumeisterverband präsidiert. Doch seit einigen Jahren zeigten sich markante Schwächezeichen. Die Schweiz sei auf dem Wege, ihre ehemaligen Vorteile zu verlieren. Es gelte, die bewährten Stärken nicht zu gefährden, sondern auszubauen. Dazu die Stichworte Messmers: Arbeitsfriede, hohe Produktivität durch entsprechende Arbeitszeiten, weniger Ausfallstunden, Senkung oder wenigstens Stabilisierung der indirekten Lohnkosten! Tugenden, die einen entscheidenden Einfluss auf

Standortvorteile und Produktivität hätten. Im weitem fordert Messmer politische Entscheide zur Förderung des Innovations- und Investitionsklimas, zum Abbau der Belastung und zur Schaffung neuer Freiräume für das unternehmerische Handeln. Dies alles eingebettet in eine stabile, berechenbare Politik, welche das Vertrauen in den Standort fördere! Betriebliche Investitionen lohnten sich nur, wenn Standortvorteile gefestigt und weiter ausgebaut würden. Mit seinem kleinen Fragenkatalog verstand es der Wirtschaftspolitiker bei den Gemeindevertretern eine Art Gewissensforschung anzudeuten. Wie er meinte, könnten solche Fragen nicht in Bern beantwortet werden, sondern sie müssten zum Thema für uns alle werden. Unsere Volkswirtschaft lebe vom nicht im Rampenlicht stehenden Kleingewerbe. Eine Tatsache, die vielen von uns dank der tiefen Krise der 90er-Jahre wieder einmal bewusst geworden sei. Aber das einheimische Gewerbe lebe davon, dass Aufträge nicht auswärts platziert würden, sondern in der Region oder im Dorf.

## Gute Rahmenbedingungen für KMU

Der Thurgau sei ein KMU-Kanton und rund 40 Prozent der Unternehmen müssten als Kleinstunternehmen mit weniger als 2 Arbeitnehmern eingestuft werden, sagte Regierungsrat Kaspar Schläpfer. Schläpfer skizzierte die Möglichkeiten von Kanton und Gemeinden, ihre bereits bestehenden KMU zu unterstützen und neue Betriebe zu bewegen, sich im Thurgau nieder zu lassen. Die Subventionierung mit Steuergeldern scheidet zum vorneherein aus. Sie wäre aus ordnungspolitischen Gründen auch völlig falsch. Die Thurgauer Regierung setze auf gute Rahmenbedingungen, die

allen Unternehmen zu Gute komme. Hier liege die eigentliche Aufgabe des Staates, nicht in der direkten Unterstützung einzelner Firmen. Und für gute Rahmenbedingungen habe der Regierungsrat 3 Schwerpunkte gesetzt: Erstens die Finanzen und Steuern! Wenngleich immer unter Wahrung eines ausgeglichenen Staatshaushaltes müsse der Thurgau steuerlich attraktiver werden. Die seit 1999 durchgeführten Steuererleichterungen hätten bereits zu einer um mehr als 900 Millionen Franken reduzierten Abschöpfung geführt und die neueste Steuergesetzrevision bringe eine weitere Entlastung für die Unternehmen. Der zweite Schwerpunkt sei auf eine umfassende Bildungsreform ausgerichtet. Als dritten Ansatz erwähnte Schläpfer schliesslich die Verkehrserschliessung, die mit der Ablehnung der T14-Planung einen bedauerlichen Rückschlag erlitten habe. Zum Abschluss seines Referates listete der Wirtschaftsdirektor noch die administrativen Erleichterungen auf, welche die Verwaltung den KMU anbieten könne.

## Wirtschaftsförderung in der Praxis

AWA-Chef Edgar G. Sidamgrotzki teilte die Wirtschafts- oder Standortförderung in einen strategischen und einen operativen Sektor auf.

Die Strategie werde von einem ordnungspolitischen Rahmenkonzept, den Grundlagen der Rahmenbedingungen und schliesslich gewissen Spielregeln bestimmt. Wirtschaftsförderung operativ hingegen bedeute Standort-Marketing, KMU-Service der Verwaltung, Ansiedlung von Unternehmen mit Unterstützung und Abfederung des Strukturwandels, alles überlagert von der Rechtssicherheit. Beim AWA kämen jährlich an die 1400 Kontakte und Anfragen zusammen. Dazu würden neben 50–60 detaillierte Einzelprojekten, dem Technologietag, der Erfinder- und Technologieberatung noch zahlreiche andere Aufgaben übernommen. Interessant ist die Art der verschiedenen Begehren, welche die Unternehmer beim AWA vorbringen. Bei 36 Prozent ist es der administrative Aufwand im Umgang mit den Behörden, bei 32 Prozent die Suche nach qualifizierten Arbeitskräften und bei 27 Prozent geht es um Betriebs- und Personalkosten. Kapitalbeschaffung, Steuern, Absatzmärkte, Abgaben und Gebühren oder das öffentliche Vergabewesen sind weitere Themen im umfassenden Katalog der AWA-Dienstleistungen. Daneben kommt vor allem dem Standort-Marketing und der Abfederung des Strukturwandels ein sehr hoher Stellenwert zu. ■



V.l.n.r.: Edgar G. Sidamgrotzki, Peter Bär, Werner Messmer, Kaspar Schläpfer und Jean-Claude Kleiner.



# 57 Prozent der KMU sind Kunden der Thurgauer Kantonalbank

Angebot mit einer neuen Dienstleistung erweitert

Mit ihrem neuen KMU-Förderkredit hat die Thurgauer Kantonalbank (TKB) die Palette ihrer Dienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen um ein attraktives Finanzierungsinstrument erweitert. Peter Bär, Mitglied der TKB-Geschäftsleitung, äussert sich dazu im TGV aktuell.

**ast. Das Bestreben kleiner oder mittlerer Unternehmen, erfolgreiche Geschäftsideen zu verwirklichen, Wachstumsprojekte zu realisieren oder neue Arbeitsplätze zu schaffen wird von der Thurgauer Kantonalbank mit dem neuen KMU-Förderkredit unterstützt. Welche Kriterien haben Firmen zu erfüllen, wenn sie einen solchen Kredit beantragen?**

*Peter Bär:* Der KMU-Förderkredit eignet sich für kleinere Unternehmen. Als Kreditnehmer in Frage kommen Firmen, die Erfolg versprechende und zukunftssträchtige Geschäftsideen verwirklichen wollen und dadurch Arbeitsplätze schaffen oder erhalten. Auch für die Finanzierung von Nachfolgeregelungen kann der Förderkredit ein Thema sein. Wir sehen den Förderkredit als Ergänzung zu klassischen Finanzierungen wie Hypotheken und Betriebskrediten.

**Wie hoch sind die Beträge, die unter dem Titel KMU-Förderkredite gewährt werden können?**

*Peter Bär:* Die TKB gewährt den KMU-Förderkredit ab 50 000 Franken. Der Maximalbetrag beläuft sich auf 300 000 Franken.

**Ist der Zinssatz für solche KMU-Förderkredite merklich tiefer als für sonstige Kredite?**

*Peter Bär:* Für den KMU-Förderkredit wenden wir den Zinssatz für feste Wohnbauhypotheken im ersten Rang an. Das entspricht im Vergleich zu herkömmlichen Betriebskrediten

einer Vergünstigung von derzeit rund zwei bis drei Prozent.

**Unterscheidet sich das Rating für KMU-Förderkredite von andern Kreditvergaben?**

*Peter Bär:* Der KMU-Förderkredit fällt nicht unter das übliche Rating-System, sondern wird als spezielle Bonitätsklasse geführt.

**Wie ist der Rückzahlungsmodus für solche KMU-Förderkredite?**

*Peter Bär:* Die Kredite müssen im ersten Jahr nicht amortisiert werden. Danach ist eine lineare Rückführung vorgesehen. Die Kreditlaufzeit kann bis zu sechs Jahre betragen.

**Welche Sicherheiten verlangt die TKB für die KMU-Förderkredite?**

*Peter Bär:* Hier setzen wir die Latte tiefer als bei gewöhnlichen Ausleihungen. Art und Umfang der Sicherheiten richten sich nach Verwendungszweck und Höhe des Kredites. Eine Rolle spielen auch die individuellen Möglichkeiten des Kreditnehmers. In den meisten Fällen verzichten wir auf eine Sicherstellung.

**Welche Funktion erfüllt die Stiftung «kmufinance Plus» im Zusammenhang mit den KMU-Förderkrediten?**

*Peter Bär:* Die Stiftung «kmufinance Plus» und der KMU-Förderkredit der TKB sind zwei Paar Schuhe. Für Unternehmen, deren Bedürfnisse für den KMU-Förderkredit überdi-



mensioniert sind, kann die Stiftung eine Alternative sein. «kmufinance Plus» stellt mittelständischen Schweizer Unternehmen für die Finanzierung von Wachstums-Strategien oder Nachfolgeregelungen Kapital von 200 000 bis 3 Mio. Franken mit eigenkapitalähnlichem Charakter zur Verfügung.

**In welchem Verhältnis steht die Thurgauer Kantonalbank zur Beteiligungsgesellschaft New Value AG in Zürich?**

*Peter Bär:* Die TKB vermittelt potenziellen Kreditnehmern aus dem Thurgau den Kontakt zu New Value. Die New Value AG ist eine eigenständige Beteiligungsgesellschaft, deren Titel an der Berner Börse kotiert sind. Die New Value AG stellt Unternehmen für Wachstums- und Expansionsprojekte Beteiligungskapital oder eigenkapitalähnliche Finanzierungen im Umfang von 2 bis 5 Mio. Franken zur Verfügung. Die TKB hält keine Aktien der New Value AG; es besteht auch kein Zusammenarbeitsvertrag.

**Herr Bär, der Thurgauer Gewerbeverband dankt Ihnen für Ihre Ausführungen!**

## Im Dezember Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 10'000.-



**Citroën Jumper**  
ab **Fr. 19'990.-** Hitpreis (ohne MwSt.)  
Fr. 21'509.- (inkl. MwSt.) Jumper Kastenwagen verblecht 29C 2.0i, 110 PS  
**oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 10'000.-**



**Citroën Jumpy**  
ab **Fr. 17'490.-** Hitpreis (ohne MwSt.)  
Fr. 18'819.- (inkl. MwSt.) Jumpy verblecht Komfort 2.0i-16V, 138 PS  
**oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 8'000.-**



**Citroën Berlingo**  
ab **Fr. 12'490.-** Hitpreis (ohne MwSt.)  
Fr. 13'439.- (inkl. MwSt.) Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg, 75 PS  
**oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 6'000.-**



**Citroën C15**  
ab **Fr. 10'990.-** Hitpreis (ohne MwSt.)  
Fr. 11'825.- (inkl. MwSt.)  
C15 Kastenwagen 1.9 Diesel First, 60 PS  
Im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER

### garage lüthy ag

Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 725 02 20, [www.garage-luethy.ch](http://www.garage-luethy.ch)  
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld

\*Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. und 31. Dezember 2005 verkauften und immatrikulierten Fahrzeuge. Fahrzeuge im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes. Empfohlene Verkaufspreise. Beispiel: Jumper Kastenwagen verblecht 35 MH 2.8 HDI, 127 PS, Fr. 39'005.- (ohne MwSt.), Fr. 41'969.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 10'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'520.- + Prämie von Fr. 7'480.-) Beispiel: Jumpy verblecht Komfort 2.0 HDI, 95 PS, Fr. 25'995.- (ohne MwSt.), Fr. 27'971.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 8'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'390.- + Prämie von Fr. 5'610.-) Beispiel: Berlingo 2.0 HDI 800 kg, 90 PS, Fr. 20'943.- (ohne MwSt.), Fr. 22'535.- (inkl. MwSt.), Profi(t)-Pack PRO von Fr. 6'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 1'950.- + Prämie von Fr. 4'050.-) Unterhaltsvertrag 3 Jahre oder 60'000 km, inklusive Kontrolle von Verschleiss und Flüssigkeiten. Reifenwechsel nicht eingeschlossen. Kein Nachlass oder Promotion auf Hitpreise. Angebote gültig für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern.  
Unsere Angebote «nach Mass» finden Sie auf [www.citroen.ch](http://www.citroen.ch) CITROËN empfiehlt TOTAL

# Wie gründet man ein neues Unternehmen?

Die bürgerlichen Jungparteien organisierten einen Informationsabend

## Was muss man alles wissen, wenn man eine eigene Firma gründen möchte?

*ast.* Ein Thema, wie es heutzutage kaum aktueller sein könnte, entschlossen sich doch in zunehmendem Masse auch Stellenlose zu diesem Schritt in eine neue Zukunft! Der von Stadtammann Peter Kummer eröffnete und von über 100 Personen besuchte Informationsabend in Sulgen stand unter der Leitung von Claudia Vieli Oertle und Caterina Contartese. Er gestaltete sich zu einer eigentlichen Austauschplattform zwischen Jungunternehmerinnen und -unternehmern, Verbänden und Institutionen. Neben verschiedenen Jungunternehmern beteiligte sich auch Nationalrat Werner Messmer als erfahrener Unternehmer am lebhaft verlaufenden Podiumsgespräch.

## Rechtsform und Finanzen

Einzel firma, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) oder Aktiengesellschaft (AG)? Welche Rechtsform passt zu meinem Jungunternehmen? Mit welchen Partnern lasse ich mich ein? Und wie ist es mit der Haftung? Mit der jungen Rechtsanwältin Fabienne Brandenberger äusserte sich eine Persönlichkeit zum Thema, bei der Firmengründungen mit all ihren Vor- und Nachteilen, aber auch ihren gelegentlichen Tücken zum Tagesgeschäft gehören. Wie die Rednerin sagte, gibt es in der Schweiz 148 000 Einzel firmen, 76 000 GmbH und rund 174 000 Aktiengesellschaften. – Nicht weniger aktuell war das Referat des TKB-Ökonomen Beat Bollinger, der den Info-Teilnehmern die umfangreiche Checkliste vermittelte, die einer Firmengründung voran gehen sollte. Bollinger beleuchtete



Nationalrat Werner Messmer

auch die Finanzierung mit Hinsicht auf den Markt, die Person des/der Kreditnehmer(s), das Management, ihre finanzielle Lage und schliesslich der daraus sich ergebenden Risikobeurteilung durch die Bank. Zum besonderen Schwergewicht des Vortrages wurde der Businessplan.

## Der Auftritt

Tipps, wie der Jungunternehmer die zahlreich vorhandenen Netzwerke nützen kann, gab der Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Edgar G. Sidamgrotzki. Die Unternehmensgründung sei jedes einzelne Mal ein ganz spezifischer Vorgang und deshalb auch in einer ganz spezifischen Netzwerksituation angesiedelt. Es gebe viele Kontakt- und Anlaufstellen. Welche soll/kann ich nutzen? Der Schritt in die persönliche und geschäftliche Selbständigkeit sei zur Zeit in aller Munde bestätigt auch der AWA-Leiter. Leider melden sich die Jungunternehmer oft viel zu spät



Claudia Vieli Oertle

beim AWA, obwohl sie dort kompetent und teilweise auch kostenlos beraten würden. – Je länger desto unentbehrlicher auch für Firmengründer werden indessen die Public Relations, der Firmenauftritt. Corporate Identity, Communication, Design, Advertising, Behaviour, Wording, Culture und Publishing heissen die Begriffe, die ein Unternehmen nach aussen zu dem machen, was es ist oder gegebenenfalls gerne sein möchte. Zu diesem aussergewöhnlich weitläufigen und überdies noch komplexen Thema sprach die Präsidentin der KMU-Frauen Thurgau, Fachfrau für Kommunikation, Brigitte Kaufmann-Arn.

Wobei die Rednerin nicht verhehlte, dass so wichtige Fragen im Anfangsstadium der Firma nicht selten in den Existenzsorgen untergingen.

Der Info-Abend in Sulgen war von einer überreichen Fülle von Anregungen für Leute getragen, die sich selbständig machen wollen. ■



*ast.* Im Verein mit den Kirchen verstanden es die Gewerkschaften, den Sonntagsverkauf zur Grundsatzfrage «Sonntag ja oder nein?» hoch zu stilisieren und die Tatsachen geschickt zu überspielen. Das Ja hat nämlich kaum nennenswerte Folgen, sondern es verhindert lediglich, dass sich die Reisenden an Sonn- und Feiertagen in vollkommen verödeten, menschenleeren Bahnhöfen und Flughäfen zurecht finden müssen. Bezeichnend ist aber der stark überwiegende Anteil der Ja-Stimmen in den wirtschaftlich besonders erfolgreichen Kantonen, der schliesslich auch zur Annahme führte.

Könnte es sein, dass in den massgebenden Wirtschaftszentren unseres Landes das gewisse Umdenken bereits begonnen hat? So wäre das Ja vielleicht vor allem als Signal für eine längst fällige landesweite Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten zu verstehen. Eine solche könnte entscheidend zur Verbesserung der Produktivität des schweizerischen Detailhandels beitragen.



Noch ein milliardenschweres Debakel? Der Fall Swissair scheint den Bundesrat hellhörig gemacht zu haben. Er verbot der Swisscom kurzerhand sich an der irischen Eircom zu beteiligen. Der Bund ist bekanntlich mit 60 Prozent am genannten Monopolunternehmen beteiligt und so hätte der Steuerzahler das Risiko der Auslandsbeteiligung schwergewichtig mitgetragen. Eindrücklicher ist jedoch der Beschluss der Exekutive, sich ihrer Beteiligung zu entledigen, die Swisscom also zu privatisieren. Damit wäre die Schweiz einfach dem Beispiel der meisten Industrieländer gefolgt und hätte auch hierzulande einen freien Telefoniemarkt oder anders gesagt, eine Konkurrenzsituation geschaffen, welche dem Preisgefüge nur gut tun könnte. Nicht zuletzt ist gerade die Telekommunikation für die meisten Unternehmen zu einem Kostenfaktor geworden, der dringend einer Korrektur bedarf. Die gegen die Schritte des Bundesrates aufflackernde Opposition ist deshalb unverständlich.

# Ein Vierteljahrtausend Eisen und Stahl

Debrunner Acifer feierte den 250. Geburtstag

ast. 250 Jahre Tradition, Erfahrung und Dienstleistung zum Nutzen der Kunden aus Industrie, Bauhandwerk oder Gewerbe! Das ist die stolze Erfolgsbilanz eines Unternehmens, das sich im steten Bestreben, noch besser zu werden, weiter entwickelte und zu einer landesweit führenden Firmengruppe mit 23 Niederlassungen wurde. Gleichzeitig ist es auch Leistungsausweis für Generationen von unternehmerisch denkenden Geschäftsleuten mit ihren Mitarbeitern, die seit 250 Jahren sowohl in harten Krisen- wie in blühenden Konjunkturzeiten unbeirrbar ihr Bestes gaben, um zusammen mit ihrer Kundschaft zu wachsen und miteinander vorwärts zu kommen.

## Das strahlende 18. Jahrhundert

Zeit des Barocks, die im gesamten Bodenseegebiet herrliche Bauwerke entstehen liess. So auch in der Leinwand-, später Baumwollhändler-Stadt St. Gallen, wo der von 1740–1767 regierende klösterliche Nachbar Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach mit dem Bau der Stiftskirche, der berühmten Stiftsbibliothek, zahlreichen Landkirchen und dem Kornhaus in Rorschach im Fürstenland einen wahren Bauboom auslöste. Der angesehene, 1743 geborene Leinwandhändler Leonhard Hochreutiner erkannte die Zeichen der Zeit und gründete 1755 einen Eisenwarenhandel. Der Grundstein des heutigen Grossunternehmens Debrunner Acifer war gelegt! Aber schon 4 Jahre früher, nämlich 1751, hatte der Weinfelder Bürger Paul Haffter an seinem Mittelthurgauer Bürgerort eine Eisen- und Kolonialwarenhandlung (Haffterhaus) eröffnet, die sich in der Folge zu einem europaweit tätigen Handelshaus entwickeln sollte. Und damit stand auch das heutige Thurgauer Standbein der Debrunner Acifer! Wie es heisst, eignete sich der dynamische Unternehmer Haffter umfassende metallurgi-



Hochlager

sche Kenntnisse an, er war sogar am Bau eines Hochofens in Schaffhausen beteiligt. Seine zwischen 1779 und 1867 geführten Geschäftsbücher werden in der «Eisen-Bibliothek» im einstigen Kloster Paradies bei Schaffhausen aufbewahrt. Sie zeugen von einem Kaufmann, der seiner Zeit weit voraus war. Nach verschiedenen Besitzerwechseln gelangte die Haffterische Handlung 1896 schliesslich durch käufliche Übernahme in den Privatbesitz von Jean Debrunner. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie von der Debrunner AG erworben.

## Mehr als 100 000 Artikel

Aufgeteilt auf 10 Warengruppen präsentiert Debrunner Acifer auf 2700 Katalogseiten über 10 000 Artikel für Bau, Industrie und Gewerbe. Für deren Beschaffung kann die Gruppe auf eine Vielzahl von bewährten Lieferanten im In- und Ausland zurück greifen. Dank ausgeklügelter Logistik, 23 Niederlassungen und

einem Lastwagenpark mit 120 eigenen Fahrzeugen ist Debrunner Acifer in der Lage, praktisch jeden Kundenwunsch innert längstens 24 Stunden zu erfüllen. Zudem erlaubt das bestehende direkte Info-System während 7 Tagen à 24 Stunden Bestellungen aufzunehmen! Dienstleistung und Regionalität sind die 2 leitenden Kennworte der Gruppe, die 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, sich aber auch sehr intensiv mit der Lehrlingsausbildung befasst. So wurden in Weinfelden jeweils 3, ab 2005 sogar 4 Lehrlinge beschäftigt. Lehr- und Ausbildungsverträge bestehen für den Eisen- und Stahl-, sowie den Detailhandel. Bleibt noch zu erwähnen, dass der 1976 eröffnete Neubau auf Initiative des 1998 pensionierten Direktors Hans von Wyl zustande kam. Weinfelden galt als Modellbetrieb der Debrunner-Acifer-Gruppe für die neuartige Hochlagertechnik sowie zur Erprobung von Grossraumbüros. ■



## SWISSMECHANIC

Sektion Thurgau

- ist der Arbeitgeber-, Berufs- und Fachverband von 95 im Thurgau ansässigen Mitgliedsfirmen mit über 5000 Beschäftigten.
- bildet in ihren Swissmechanic-Betrieben 450 Lehrlinge aus.
- bietet Lehrstellen für Polymechaniker, Konstrukteure, Automatiker, Mechapraktiker Kunststofftechnologien und kaufmännische Angestellte an.
- führt in ihrem Ausbildungszentrum ZMT in Weinfelden mit eigenen Berufsbildnern überbetriebliche Kurse für Lehrlinge und Weiterbildungskurse für Erwachsene durch.

*Wir bauen an der Zukunft - wenn Sie mit Ihrem Betrieb Mitglied unseres Verbandes werden wollen, kontaktieren Sie uns unter [www.tg.swissmechanic.ch](http://www.tg.swissmechanic.ch)*

# 1. Thurgauer Gewerbeforum 2005 – eine beeindruckende Reprise!



Ein Anlass mit hoch aktuellen gewerblichen Anliegen – und über 200 Teilnehmenden

ast. Themen des Gewerbeforums 2005 waren Buchführung im Internet, Nachfolgeregelungen, Fusionen und Steuerfragen. Dazu kam noch eine eingehende Betrachtung des CS-Ökonomen Martin Neff zur Thurgauischen Volkswirtschaft. Bei seiner Begrüssung hob TGV-Präsident, Kantonsrat Peter Schütz die Bedeutung der Veranstaltung hervor. Sie biete Gelegenheit das Bild über die erst am Anfang stehende, sich ständig verändernde Informationsgesellschaft zu vertiefen, zu aktualisieren und Kontakte zu knüpfen. Als Vertreter der Thurgauer Regierung nahmen die Regierungsräte Hans Peter Ruprecht und Kaspar Schläpfer am Gewerbeforum teil.

## Steuerliche Entlastungen

Mit Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Chefs der kantonalen Steuerverwaltung, Jakob Rütsche, der für 2006 «Steuer geschenke auf allen Ebenen» ankündigte. Auf den neuen Lohnausweis, wäre er nicht schon landesweit im Gebrauch, hätte man zwar verzichten können. Rütsche nannte die zahlreichen Revisionspunkte bei der Besteuerung der natürlichen Personen, die tatsächlich auf eine Entlastung der Steuerzahler hinaus laufen. Die Reform der Unternehmenssteuern, die am 1. Januar 2006 in Kraft treten kann, wird ebenfalls eine massgebliche Verbesserung bringen. Sie begünsti-

ge die Erhaltung bisheriger sowie die Ansiedlung neuer Unternehmungen und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze. – Zu einem Fachwerk «Buchführung einst, Buchführung heute» wurden die Vorträge von Peter Würmli und Patrick Eberle, beide von der OBT. Soll man die bisherige Buchhaltung aufgeben und sich einer Treuhand- oder einer Rechenzentrum-Lösung anschliessen? Kaum weniger komplex erwiesen sich die Themen «Nachfolgeregelungen» und «Fusionen», die Markus Widmer und Patrick Weiss vortrugen. Die grossen Schwierigkeiten bei der Nachfolge liege im emotionalen Bereich, gehe es doch darum, seine Unternehmung in



die Hände einer meist jüngern Kraft zu legen, sich also von seinem Lebenswerk zu lösen, sagte Widmer. Am Anfang der Nachfolgeregelung sollte vor allem das Nachdenken mit dem dokumentarischen Festhalten der Situation stehen und erst dann das Tun. – Zu einem Gebiet, über welches nur noch der Spezialist die Übersicht haben dürfte, hat sich das Fusionsrecht entwickelt. Geht es um eine Fusion, eine Spaltung, eine Umwandlung oder eine Vermögensübertragung? Patrick Weiss vermittelte einen Eindruck über die Einzelheiten, die es bei solchen Transaktionen zu beachten gibt.

### Wirtschaftsraum Thurgau

Konjunktur gut auf dem Weg, aber...! Er glaube an den Standort, den Lebensraum Thurgau und dessen Leute, «welche die Zukunft nicht im Rückspiegel sähen», meinte der TGV-Präsident. Für die Wirtschaft, der Quelle des Wohlstandes gebe es aber noch viel zu tun. So für die Ausbildung von Lehrlingen und Fach-

kräften, den Verkehr und anderes mehr. Das Gewerbe selbst müsse für Fortschritte sorgen. Schütz warb mit eindringlichen Worten für ein Ja zum Neubau der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHSTG) in Kreuzlingen. – Zum Wirtschaftsraum Thurgau erklärte Martin Neff vom CS-Research, die Verbesserung der Rahmenbedingungen und damit der Standortqualität brauche Zeit. Und Zürich strahle immer stärker aus. Wirtschaftliche Kantonsgrenzen gebe es nicht mehr. Ohne Zürich stünde der Thurgau schlechter da. Die positive Staatsrechnung und die Steuerreformen hätten geholfen, den konjunkturellen «Kater» zu überwinden. So halte der Thurgau, vor 10 Jahren noch Neuntletzter, jetzt einen Rang unter den ersten Zehn! Doch das Volkseinkommen liege immer noch 10 Prozent unter dem schweizerischen Durchschnitt und eine gute Verkehrserschliessung finde nicht peripher unten am See statt, sondern im Einflussbereich des Grossraumes Zürich. Auch der sehr bedeutende Pendlerstrom gehe in diese Rich-

tung. Der Bau der T14 hätte eine gewisse Dynamik bewirkt. Nach der Ablehnung riskiere man, dass die neben der Maschinenindustrie jetzt gut beschäftigte Bauwirtschaft irgendwann einen Taucher mache und die Konjunktur wieder in ihre Trägheit zurückfalle. Auch im Thurgau wichen die traditionellen Industrien immer weiter zurück und machten Spitzenindustrien Platz, informierte Neff. Und der Grenznahe sei zu verdanken, dass der Thurgauer Export über dem schweizerischen Durchschnitt wachse. Von der Branchenstruktur her konnte der CS-Ökonom unserem Kanton eine allerdings wenig dynamische Stabilität attestieren. ■



Bilder: Susanne Basler



Schmid Riedmann & Partner

© by duff

## Ein Fall für Ihr Unternehmen?

Professionelle Lösungen im Bereich:

- BVG
- UVG
- Erwerbsausfall
- Heilungskosten

[www.oekk.ch](http://www.oekk.ch)



Öffentliche Krankenkassen  
Schweiz  
Agentur Thurgau  
Edith Graf-Litscher  
8500 Frauenfeld  
Telefon 058 456 17 30  
[thurgau@oekk.ch](mailto:thurgau@oekk.ch)

**Jung und unkompliziert.**

# Baumpflege



Baumpflege und -schnitt vom Spezialisten

Baumschnitt dient dem Aufbau und der Erhaltung gesunder, bruchsicherer Bäume und Sträucher. Dabei darf das natürliche Erscheinungsbild nicht zerstört werden.

Schnittführung, Schnittgrösse, Erziehungsschnitt, Auslichtungsschnitt, Entlastungsschnitt und Schnittzeitpunkt bestimmen die Entwicklung des Baumes. So sollten tote Äste regelmässig entfernt und bei jungen Bäumen gezielt mit dem Erziehungsschnitt für eine gute Entwicklung begonnen werden.

Baumpflege bedeutet mehr als nur Schnitтарbeit. Bodenverbesserung, Düngung, Pflanzenschutz, Baumschutz auf Baustellen und Pflegekonzepte dienen einem gesunden Wachstum.

Die Baumpflegemassnahmen sollten in regelmässigen Abständen durch einen Spezialisten durchgeführt werden. So werden Sie sich auch in Zukunft an Ihren Gross- und Kleingehölzen erfreuen können.

Rufen Sie uns an und verlangen Sie eine unverbindliche Beratung durch unseren Baumpflegespezialisten!

Erni Gartenbau + Planung AG, Am Hafen, 8598 Bottighofen, Tel. 071 677 11 66, Fax 071 677 11 67, [www.erni-gartenbau.ch](http://www.erni-gartenbau.ch)



# Training Day 2006 in Arbon – ein Feuerwerk zum Jahresbeginn

Michael Friedli. «Licht und Schatten» und die damit verbundenen Gefühle prägen das Leben der Menschen am Bodensee. Im Herbst und Winter haben Sonnenstrahlen oft einen schweren Stand und dringen nur selten durch die dicke Nebeldecke. Nicht alle Menschen am See können dieser winterlich melancholischen Stimmung viel abgewinnen. Dafür werden sie im Frühling und Sommer durch wunderschöne Sonnenaufgänge, lauschige Sommer- und unbeschwerte Grillabende entschädigt. «Licht und Schatten» – das Jahresmotto 2006 der JCI – ist deshalb ein Thema, das ausgezeichnet zum Training Day 06 und den Veranstaltungsort Arbon am Bodensee passt.

## Formel-1-Sponsoring

Das OK der LOM-Oberthurgau hat für den nationalen Anlass am Wochenende des 11./12. Februars 2006 eine Reihe hochkarätige Redner und Rednerinnen verpflichten können. So

wird beispielsweise die Leiterin der Abteilung Sportsponsoring der Credit Suisse (CS), Sandra Caviezel, über das Engagement der Grossbank im Sportbereich berichten. Sie ist seit dem Einstieg der CS Projektverantwortliche des erfolgreichen Formel-1-Engagements und hat seit 2001 viel Licht aber auch Schatten in diesem Zusammenhang erlebt.

## Weitere Höhepunkte

In Arbon wird auch einer der bekanntesten Verkaufstrainer anwesend sein: Umberto Saxer. Seit mehr als 20 Jahren sorgt er für Umsatz-Rekord und gibt sein Wissen erfolgreich in Seminaren weiter – auch am Training Day 2006. Der Coach und Trainer Pietro Sassi (bekannt auch durch einen Auftritt bei Kurt Aeschbacher) wird in seinem Seminar über die Kunst der Menschenkenntnis berichten. Damit feiert er Erfolge in ganz Europa. Wirtschaftsethiker Bernhard Waxenberg (Uni

St. Gallen) wird die ethischen Grundlagen in einem modern geführten Betrieb erläutern – Licht und Schatten sind in diesem Bereich oft nah beieinander. Auch dieses Jahr vervollständigen die professionellen Jaycee-Trainer mit ihren Seminaren zu Themen wie Führung, Projektmanagement, Kommunikation, Persönlichkeitsentwicklung diesen einmaligen Tag. Alle Trainings mit einer Programmübersicht sind unter [www.trainingday.juniorchamber.ch](http://www.trainingday.juniorchamber.ch) zu finden.

Im Anschluss an die Seminare wird das Nachtessen im Hotel «Metropol» serviert. Die grosse Training Day 2006 Party steigt ab 22.30 Uhr auf einem stattlichen Bodenseeschiff. Die LOM Oberthurgau wird sich dabei im besten Licht präsentieren und freut sich auf zahlreiche Anmeldungen unter [www.trainingday.juniorchamber.ch](http://www.trainingday.juniorchamber.ch). Ein Link auf den Training Day 06 befindet sich auch auf [www.juniorchamber.ch](http://www.juniorchamber.ch). ■

## Die richtige Gesellschaftsform



Humbert Entress,  
Rechtsanwalt in  
Aadorf, Mitglied  
des Thurgauischen  
Anwaltsverbandes

**Die Wahl der richtigen, massgeschneiderten Gesellschaftsform kann für den Geschäftserfolg, die Entscheidungsfindungen und auch die Nachfolgeregelung eines Unternehmens von entscheidender Bedeutung sein. Das junge Fusionsgesetz eröffnet dazu weite Möglichkeiten.**

Jeder Unternehmer stellt sich vor Gründung einer Gesellschaft zu Recht die Frage, welche der zahlreichen Formen, die das Gesetz anbietet, für seinen Betrieb die richtige sei. Ist es die Aktiengesellschaft, die GmbH, die Genossenschaft, die Kollektivgesellschaft oder doch die Einzelirma? Entscheidende

Kriterien für die richtige Wahl sind unter anderen Kapitalausstattung und -bedarf, Zusammensetzung der Gesellschafter, Haftungsfragen und Risikobeurteilungen, Nachfolgeregelung und schliesslich auch steuerliche Argumente.

### Vor der Gründung

Sicher ist es sinnvoll, sich all diese Fragen vor Gründung eines Unternehmens zu stellen und vor der Wahl einer Gesellschaftsform eine umfassende Analyse der Situation und der Bedürfnisse vorzunehmen. Fachleute können dabei als Diskussionspartner und Ratgeber sehr nützlich sein. Sehr oft wird aufgrund unsorgfältiger Abklärungen – wer hat schon Lust, sich um Formalien zu kümmern, wenn man einen Betrieb vorwärts treiben will? – eine ungeeignete Form gewählt. Auseinandersetzungen, steuerliche Probleme und schwer lösbare Nachfolgeregelungen sind die Folgen. Bevor das junge Fusionsgesetz im Juli 2004 in Kraft gesetzt wurde, waren Änderungen der Gesellschaftsform oft nur mit grossem Aufwand möglich und zogen oft auch schwer abschätzbare steuerliche Folgen nach sich.

### Spätere Anpassungen

Das Fusionsgesetz sieht vier grundsätzliche Möglichkeiten vor, eine Gesellschaftsform geänderten Verhältnissen anzupassen oder eine ursprünglich falsche Wahl zu korrigieren: Die Fusion, die Spaltung, die Umwandlung und die Vermögensübertragung. Mit ganz wenigen Einschränkungen eröffnet das Gesetz fast unzählige Möglichkeiten der individuellen, massgeschneiderten Lösung zur Weiterentwicklung, Umstrukturierung oder Anpassung des Unternehmens an ein verändertes wirtschaftliches Umfeld. Wesentlich ist dabei auch, dass das Fusionsgesetz weitgehend europakompatibel ist und im Normalfall auch keine steuerlichen Fallstricke enthält, an welchen sinnvolle Umstrukturierungen scheitern würden. Es lohnt sich deshalb, sich nicht nur vor Gründung einer Unternehmung, sondern auch dann, wenn neue Bedürfnisse auftauchen, Gedanken über die Wahl der geeigneten Gesellschaftsform zu machen und Möglichkeiten umfassend und sorgfältig abzuwägen. ■

# Die Aufgaben und die Finanzierung von Thurgau Tourismus

Dr. Christoph Tobler, Präsident Thurgau Tourismus

**Im Thurgau ist ein steigendes Bewusstsein über die Bedeutung und die Chancen des Tourismus festzustellen, im Gastgewerbe, in Gewerbe und Landwirtschaft, aber auch bei der öffentlichen Hand. Entsprechend rücken Thurgau Tourismus und seine Leistungen vermehrt in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Wer ist Thurgau Tourismus, was sind seine Aufgaben und wie werden diese finanziert?**

Thurgau Tourismus ist ein seit 1919 bestehender Verein, bis 1994 bekannt unter dem Namen «Thurgauische Verkehrsvereinigung». Seit 1985 verfügt der Verein über eine professionelle Geschäftsstelle in Amriswil, heute besetzt mit drei Mitarbeiterinnen unter der Leitung der Geschäftsführerin Patricia Bucher. Im fünfköpfigen geschäftsleitenden Ausschuss sitzen unter anderen die Präsidenten von Gastro Thurgau und des Hoteliervereins Thurgau. Eine direkte Mitwirkung der touristischen Kernbranchen ist damit gewährleistet.

Statutarische Aufgabe ist allgemein die Förderung des Tourismus im Thurgau. Ausdrücklich ist Thurgau Tourismus betraut mit dem touristischen Marketing für den Thurgau. Dieser generelle Auftrag wird seit 2000 konkretisiert in einem Leistungsauftrag des Kantons. Dieser stützt sich auf die Strategie für den Tourismus im Thurgau, welche der Kanton 1999 in Zusammenarbeit mit den Verbänden (u. a. Gastro Thurgau und Hotelierverein) erarbeitet hat. Entsprechend hat der Verein über seine Tätigkeit nicht nur an der Jahresversammlung der Mitglieder sondern auch im Rahmen des jährlichen Controlling-Berichtes an den Kanton Rechenschaft abzulegen. Die überzeugende Leistungserfüllung, zuweilen auch überprüft durch die GfK des Grossen Rates, ist die Grundlage für den in den letzten

Jahren schrittweise erhöhten Finanzierungsanteil des Kantons, der auch politisch grosse Akzeptanz fand.

Finanziert werden die 779 000 Franken, die Thurgau Tourismus gemäss Budget 2005 zur Verfügung stehen, zu rund 70% von der öffentlichen Hand. Den Hauptanteil leistet – gestützt auf den in der Leistungsvereinbarung verankerten öffentlichen Auftrag – der Kanton mit 445 000 Franken. Dazu kommen insgesamt 96 000 Franken von den Thurgauer Gemeinden. An den Mitgliederbeiträgen, welche die festen Aufgaben der Geschäftsstelle abzudecken haben – Betrieb einer kantonalen Info-Stelle, Aufarbeitung relevanter touristischer Informationen und Publikation in Broschüren und im Internet, Imagewerbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Schaffung von kantonalen Produktplattformen – beteiligt sich die Wirtschaft insgesamt lediglich mit 15%. Davon stammen am meisten – 65 000 Franken – aus der freiwilligen Tourismusabgabe von Hotellerie und Parahotellerie. Gastro Thurgau leistet einen Pauschalbeitrag von 11 000 Franken. Dazu beteiligen sich die Leistungserbringer – bei entsprechender betriebsbezogener Gegenleistung – mit ca. 120 000 Franken an Produktlinien und Projekten. 25 000 Franken werden neuerdings durch Sponsoringverträge erwirtschaftet.

Die Marketingaktivitäten teilen sich auf in das allgemeine Marketing – touristische

Grundinformationen, Imagewerbung und Öffentlichkeitsarbeit – und in das Marketing für Produktlinien. Thurgau Tourismus hat in den vergangenen Jahren fünf Produktlinien entwickelt, die aktiv bearbeitet, durch spezifische Broschüren dokumentiert und aktiv beworben werden:

- Velofahren: «Velo-Ferienland am Bodensee»
- Wandern: «Genussvolles Wandern am Bodensee»
- Inline Skating: «Skater's Paradise am Bodensee»
- Seminar- und Tagungstourismus: «Meeting Point am Bodensee»
- Gastronomie: «Schlaraffenland am Bodensee»

Am meisten Mittel – je ca. 65 000 Franken – stehen für die Produktlinien Meeting und Schlaraffenland zur Verfügung, bei denen sich die interessierten Leistungserbringer an der Finanzierung beteiligen.

Marketing – das weiss jeder Unternehmer – kostet Geld. Die Aktivitäten von Thurgau Tourismus sind deshalb zwangsläufig beschränkt durch die verfügbaren Mittel. Dem ist zum einen durch die entsprechende Wahl der Instrumente zu begegnen: Teure Inserat- oder Plakatkampagnen sind praktisch tabu, wichtig ist dagegen eine gezielte Medienarbeit. Berichte über touristische Angebote des Thurgaus in grossen Publikumszeitschriften oder gar im Fernsehen sind Gold wert.

Zum zweiten ist das zu bearbeitende Marktgebiet bewusst zu beschränken. Gemäss Leistungsvereinbarung auf die Deutschschweiz und Süddeutschland. Und schliesslich sind die sich bietenden Kooperationsmöglichkeiten zu nutzen. Auf touristischer Ebene sind dies vorab Ostschweiz Tourismus, Schweiz Tourismus und die Internationale Bodensee Tourismus GmbH, die – bei entsprechender finanzieller Beteiligung – die Möglichkeit zur Erhöhung der Reichweite bieten.

Ausserhalb des Tourismus ist es vor allem die Zusammenarbeit mit dem Standortmarketing des Kantons, mit AgroMarketing und mit den Wirtschaftsverbänden im Rahmen der Marketing Koordination Thurgau, welche die Kräfte bündeln und Synergien schaffen soll. Entsprechend seinem Verständnis, mit dem touristischen Marketing einen wesentlichen Beitrag zum allgemeinen Standortmarketing für den Wirtschafts- und Lebensraum Thurgau zu leisten, hat Thurgau Tourismus den auch das neue gemeinsame Erscheinungsbild der Marke Thurgau bereits konsequent umgesetzt. ■





# Cercle Créatif organisierte Gala-Benefiz-Diner in Sommeri

Spende der Thurgauer Spitzenköche für die Bildungsstätte



Gastrosekretär und Sprecher des Cercle Heinrich Bütikofer überreicht Vereinspräsident Alt-Regierungsrat Ulrich Schmidli den Check des Cercle Créatif.

ast. Das glanzvolle Benefiz-Diner des Cercle Créatif wurde für alle 85 Teilnehmenden zu einem Event der besonderen Art und wäre es nur, dass sich die 7 Thurgauer Küchenchefs mit ihrem mehrgängigen Menü mit sowohl saisonalen wie regionalen Köstlichkeiten selbst überboten. Mit dem witzigen Theaterstück «die Schwarzwitzklinik» und unter dem bekannten Motto «Mach es wie die Sonnenuhr...» verstand es der Cercle und sein Sekretär Heinrich Bütikofer dazu eine zauberhafte Stimmung zu schaffen. Zum Höhepunkt des an kulinarischen Genüssen so reichen Abends wurde jedoch die Überreichung eines Checks von 5000 Franken zu Gunsten der Stiftung Bildungsstätte Sommeri, welchen der Stiftungspräsident Alt-Regierungsrat Ulrich Schmidli mit herzlichen Dankesworten entgegen nahm.

## Cercle Créatif

Bekannte Meisterköche haben sich schon 1981 zu einem Cercle zusammen gefunden. Dieser

tritt immer wieder den Beweis an, dass die Thurgauer Gastronomie zu hohen und höchsten Leistungen fähig ist. Mit berechtigtem Stolz verweisen seine heutigen Mitglieder, Ernst Graf und Ulrich Kopp, beide aus Kreuzlingen, Joe Hagg aus Islikon, Martin Hasen von Egnach, Werner Inauen aus Matzingen, Beat Jost von Frauenfeld und Werner Lüchinger von Weinfeldern auf die überdurchschnittlich gepflegte Qualität ihrer Küche, ihrer Keller und den hervorragenden Service, der dem Gast geboten wird. Neben der Kollegialität und Freundschaft ist die Ausbildung des fachlichen Nachwuchses das ganz besondere Anliegen der 7 Gastronomen. Sie sehen es als eine der vornehmsten Aufgaben, ihre Lehrtöchter und Lehrlinge in Küche und Service zu Spitzenfachleuten mit hoher Kompetenz auszubilden. Und damit leisten sie nicht allein der Thurgauer Gastronomie sondern der gesamten Thurgauer Volkswirtschaft aus eigener Initiative einen Dienst, der weit über das Übliche hinaus geht. ■

## Unternehmensberatung mit garantiertem Gewinn!

Marketingleiter, mit vielseitigen Erfahrungen in Industrie und Gewerbe, unterstützt Kleinunternehmer bei

- Unternehmensführung und Nachfolgeregelung
- Führung/Mitarberschulung
- Kostenkontrolle und vor allem
- Marketing/Marktbearbeitung inkl. neuen Produkten

**Mein Ziel und meine Herausforderung: Reine Erfolgsbasis: Sie machen auf jeden Fall einen Gewinn!**

Ich freue mich darauf, mit Ihnen zusammensitzend und zu besprechen, wie ich Sie unterstützen könnte! Anfragen an [luther.communications@bluewin.ch](mailto:luther.communications@bluewin.ch) / [www.lumako.ch](http://www.lumako.ch)

## MEOT – Messe Oberthurgau

Die MEOT Messe Oberthurgau findet erstmals vom 24. bis 29. Mai 2006 auf der Seeparkwiese in Romanshorn statt. Das Gelände bietet ein einmaliges Ambiente und Gastronomie-Erlebnisse direkt am See. Sie wird zu einer Drehscheibe der Oberthurgauer Wirtschaft und zu einem fantastischen Event-Treffpunkt für rund 20 000 Besucherinnen und Besucher. Erwartet werden über 150 Aussteller aus dem ganzen Oberthurgau und benachbarter Regionen.

Warum ausstellen? Die MEOT hilft den Ausstellern, den Kundenstamm zu erweitern. Sie nimmt die Bedürfnisse auch von kleineren Gewerbebetrieben auf, die nicht mehr von der Kundschaft in der eigenen Gemeinde leben können. Sie entspricht damit den Bedürfnissen der gestiegenen Mobilität und hilft den einheimischen Klein- und Mittelunternehmen, die Kundschaft in der Region zu pflegen, zu halten und auszubauen. An keiner anderen Messe in der Region können Aussteller zu einem derart günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis ihr Angebot präsentieren und über die Gemeindegrenzen hinweg wertvolle Kontakte pflegen.

Grosse Nachfrage. Die Nachfrage nach der MEOT ist gross. Bereits ist die Hälfte der geplanten Fläche reserviert. Der Gewerbeverein Amriswil hat darüber hinaus mit einem grösseren Gemeinschaftsstand mit über 20 Firmen Interesse geplant, wobei die Zahl der Beteiligten laufend steigt. Sichern auch Sie sich einen guten Messeplatz!

### Facts

Messedauer: 24. bis 29. Mai 2006

Messeort: Seeparkwiese Romanshorn

Besucher: ca. 20 000

Aussteller: ca. 150

Anmeldeschluss: 31. Dezember 2005

Unterlagen: [www.meot.ch](http://www.meot.ch)

oder per e-Mail [messeleitung@meot.ch](mailto:messeleitung@meot.ch)

Adresse: MEOT – Messe Oberthurgau, Kirchstrasse 15, 8580 Amriswil

Tel. 071 412 72 80, Fax 071 412 72 81 ■

# Hinterthurgau – ein wachsender Wirtschaftsraum

**GEWERBE THURGAU**  
Gewerbeverein Hinterthurgau

Der Hinterthurgau ist mit seiner tollen Verkehrsanbindung im Schienen- wie im Strassennetz ein bestens erschlossener Wirtschaftsraum, der über die Kantons- grenzen hinaus bis nach Wil und Zürich arbeitet.

125 Jahre 1880–2005

## 125 Jahre

Mit diesen Vorteilen ist es immer wieder möglich neue Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsbetriebe anzusiedeln. In diesem Umfeld besteht bereits seit 125 Jahren der Gewerbeverein Hinterthurgau. Mit unseren rund 250 Mitgliedern konnten wir in diesem Jahr ein wunderbares Jubiläum feiern.

## Mitglied werden

Gerade in der sich schnell verändernden Wirtschaftswelt ist es notwendig, dass sich alle KMU-Betriebe zusammenschliessen und gemeinsame Lösungen suchen. Unser Verein hat die Aufgabe, die Interessen der Mitglieder nach innen und vor allem nach aussen zu vertreten. Zudem ist der Gewerbeverein Hinterthurgau dem kantonalen Verband unterstellt und dieser wiederum dem Schweizerischen Gewerbeverband.

## Was bietet Ihnen der Beitritt?

Nebst interessanten Vorträgen und Exkursionen ist uns die Lehrlingswerbung, für die wir jährlich einen Schnuppernachmittag zusammen mit dem Arbeitgeberverein Hinterthurgau organisieren, sehr wichtig. Das Gewerbeforum mit Grössen aus Politik und Wirtschaft ist aus unserer Region nicht mehr wegzudenken und gibt auch beste Gelegenheit für networking. Die Jahresversammlung ist zudem ein gesellschaftlicher Anlass mit interessanten Referenten, Vorträgen und einem offerierten Nachtessen.

## Wo melden Sie sich an?

Bei unserem Sekretariat:  
Druckerei Sirnach AG  
Herr Hansjörg Brunner  
Postfach 9  
8370 Sirnach



Der Vorstand im Jubiläums-Outfit.



## Wir machen den Weg frei

Bei Raiffeisen kommen Ihre Geldanlagen auf Touren. Mit Kompetenz, Know-how und Zugriff auf ein weltweites Anlage- und Research-Netzwerk entwickeln wir für Sie die Anlagelösung, die Ihnen und Ihren finanziellen Zielen entspricht. Damit systematisch mehr aus Ihrem Vermögen wird. Lassen Sie sich beraten – kompetent, persönlich und mit dem Blick fürs Ganze.

**RAIFFEISEN**



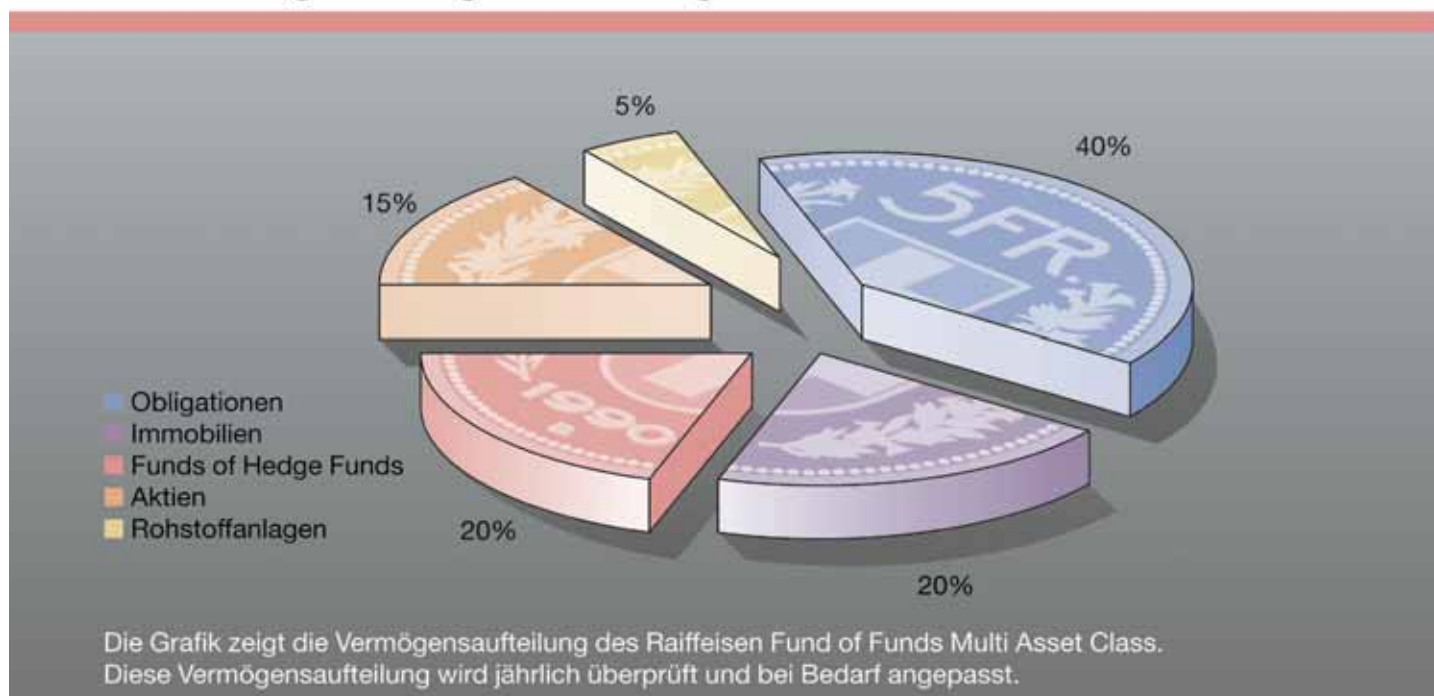
www.raiffeisen.ch

## Die Hinterthurgauer Raiffeisenbanken

Aadorf  
Bichelsee-Turbenthal  
Eschlikon  
Dussnang-Fischingen

Münchwilen-Tobel  
Rickenbach-Wilen  
Sirnach  
Wängi-Matzingen

## Höchst kluge Vermögensaufteilung



## Den Fünfer und das Weggli

**Verluste schmerzen in der Regel mehr, als dass Gewinne Freude bereiten. Diese These ist seit dem Börseneinbruch zwischen 2000 und 2003 wieder in das Bewusstsein vieler Anleger gerückt. Sie hat einer alten Anlagephilosophie zu neuem Leben verholfen: dem Absolute Return-Gedanken.**

Jahr für Jahr einen Gewinn auf das investierte Kapital erwirtschaften - und zwar unabhängig davon, wie sich die Finanzmärkte entwickeln. Dieser Gedanke ist nicht neu. Bereits in den Jahren zwischen 1920 und 1950 beschränkten sich die meisten Vermögensverwalter auf Anlagestrategien, welche die Generierung von positiven jährlichen Renditen zum Ziel hatten.

Mit Beginn der fünfziger Jahre wurde das Benchmark-Denken allerdings immer populärer. Gemäss diesem Ansatz werden Anlagen so zusammengestellt, dass sie einen Vergleichsindex - den Benchmark - weit gehend nachbilden. Mittels Über- und Untergewichtung von gewissen Positionen wird dann aber versucht, die Performance des Benchmarks zu überbieten. Der Erfolg dieser Anlagen wird mit der Entwicklung des Markts verglichen und gemessen. Aktienfonds sind typische Vertreter dieses Ansatzes, ihr Erfolg orientiert sich in den allermeisten Fällen an einem Benchmark.

### Anleger wollen Kapitalschutz

Die Benchmark-Strategie machte sich bezahlt, solange die Aktienkurse in den Himmel zu wachsen schienen. Das war vor allem während der neunziger Jahre der Fall. Das Platzen der Spekulations-Blase im Jahre 2000 und die damit verbundenen massiven Verluste an den Börsen während Jahren liessen aber in vielen Anlegern Zweifel am Nutzen des Benchmark-Denkens aufkommen. Der Ruf der Anleger nach „Kapitalschutz“ wurde immer lauter.

Man wünschte sich: Ertrag (Zins, Coupon) und Sicherheit (Kapitalschutz) - oder eben das Fünfer und das Weggli. Vertreter der Behavioral Finance - die Psychologen unter den Finanzwissenschaftlern - haben für dieses Bedürfnis eine einleuchtende Erklärung parat: In empirischen Untersuchungen haben sie nachgewiesen, dass Verluste grössere Schmerzen verursachen, als dass Gewinne Freude bereiten. Die Finanzindustrie hat diese Marktlücke erkannt und entsprechende „sichere“ Produkte auf den Markt gebracht. Mit Beinamen wie „Absolute Return“ oder „Total Return“ versprechen die Finanzinstitute Kapitalschutz und Ertrag.

### Fondsmanager sind gefordert

Die Ausgestaltung der Anlagestrategien von Absolute Return Fonds sind sehr unterschiedlich - kaum ein Fonds gleicht dem anderen. Gemeinsamkeiten lassen sich dennoch erken-

nen. Der grösste Teil der Anlagen wird breit gestreut und eher solide investiert. Dies soll den Kapitalerhalt sichern. Der Rest wird sehr aktiv gehandelt. Irgendwie muss ja die jährliche Zusatzrendite erwirtschaftet werden. Absolute Return Fonds lassen sich in zwei Hauptkategorien einteilen: in obligationenlastige Fonds und in Mischfonds. Das Betätigungsfeld ihrer Manager ist sehr breit. So können neben Aktien und Obligationen auch alternative Anlagen wie Rohstoffe und Immobilien Eingang in diese Fonds finden.

## INFO

Dank der Zusammenarbeit mit der Bank Vontobel können auch die Raiffeisenbanken attraktive Anlageprodukte mit Kapitalschutz anbieten: Erkundigen Sie sich bei Ihrem Raiffeisen-Berater über die Vorteile des Raiffeisen Zinspapiers Bonus und Bonus Plus in Schweizer Franken und Euro (Mindesteinlage rund 100 Franken). Ein innovatives Anlagekonzept ist auch der im August lancierte Fund of Funds Multi Asset Class. Bei vergleichsweise niedrigem Risiko bietet er mittelfristig gute Renditeaussichten. Weitere Infos auf [www.raiffeisen.ch/](http://www.raiffeisen.ch/) oder [www.derinet.ch](http://www.derinet.ch).

Ihr Fachmann  
für Steuererklärungen

# MTB

TREUHAND

Buchhaltungen • Controlling  
Verwaltungen • Revisionen • Steuerberatungen

Peter Müller  
Krummackerstrasse 9, 8360 Eschlikon  
Telefon 071 971 43 21, Natel 079 431 03 80  
e-mail: mtb@bluewin.ch

# FREI TRANSPORT AG

## SIRNACH

- Kipper
- Überlandtransport
- Kranarbeit mit 88 mt. Kran
- Tiefgänger Schlepper

☎ 071 966 17 66

**Ihr Partner rund  
um den Transport**

- Muldenservice 2 m<sup>3</sup> – 30 m<sup>3</sup>
- Abfallentsorgung

# hawle



**INOX-Hydrant H4**

- Elegant
- sicher
- wartungsfrei

Hawle Armaturen AG  
Mattenrainstrasse 9-11  
8370 Sirnach  
www.hawle.ch

SVGW  
SSIGE

swissfire

Fertigung von  
Maschinenteilen jeder Art

Mechanische Reparaturen

Maschinenkomponenten

Wilerstrasse 28  
CH-8370 Sirnach  
Tel. 071 966 33 26  
Fax 071 966 46 26  
simag.ag@bluewin.ch

# SIRNACHER MASCHINEN AG

## SIMAG

Mechanische Werkstätte • Maschinenbau • modernste Zerspanungstechnik

# EW

## Sirnach AG

**Ihr kompetenter Partner für alle  
Stark- und Schwachstromanlagen**

Elektroinstallationen  
Telefonanlagen/ISDN  
EDV-Verkabelungen  
Kabel- und Freileitungsbau  
Wasserleitungsbau

Unterdorfstrasse 20  
CH-8370 Sirnach  
Tel. 071 969 44 88  
Fax 071 969 44 89  
www.ewsirnach.ch

# KMU im Wandel

## 3. KMU-Tag in St. Gallen mit Rekordbeteiligung

ast. War es die Anwesenheit von Bundesrat Joseph Deiss, der zum 3. Mal das Ehrenpatronat für den Anlass innehatte, war es der zu erwartende skeptische Vortrag des bekannten Publizisten, Professor Beat Kappeler oder das in den Reihen der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) so aktuelle Thema der administrativen Belastungen, was dem 3. KMU-Tag in den St. Galler Olma-Hallen mit 880 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen so durchschlagenden Erfolg brachte? In seiner Eröffnungsansprache wies HSG-Professor Urs Fueglistaller darauf hin, dass «KMU im Wandel» als Titel der Veranstaltung für die sich laufend verändernden unternehmerischen Wege, Grenzen und Horizonte stehe, die auch von den KMU unbedingt wahrgenommen werden müssten. Bei Wahrnehmungen allein dürfe es freilich nicht bleiben. Sie sollten auch Reaktionen auslösen.

### Wirtschaftspolitik als Wegbereiter?

Die ganz besondere Aufmerksamkeit der Zuhörer gehörte erwartungsgemäss dem Referat des Wirtschaftsministers, der sich in der Diskussion mit dem Wirtschaftspublizisten Professor Beat Kappeler mass. Allen Unkenrufen zum Trotz sei das Schweizer Volk doch sehr reformfähig, sagte der Bundesrat. Das habe die breite Zustimmung zu den Bilateralen Verträgen und zur Personenfreizügigkeit bewiesen. Und zu dieser positiven Beurteilung passe auch die kurzfristig tatsächlich verbesserte Konjunkturlage. Um jedoch die andauernde Wachstumsschwäche zu überwinden, müssten für einen längeren Zeitraum Reformen eingeleitet werden. Im OECD-Vergleich trage unser Land nun seit den Neuzigerjahren die rote Laterne. Sowohl BIP wie Haushaltseinkommen und Löhne stagnierten schon bald 15 Jahre, sagte Deiss. Ein Anstieg der verfügbaren Einkommen um knapp 1 Prozent jährlich könne natürlich nicht genügen, um den Inlandkonsum anzukurbeln. Auf seinen Antrag habe sich der Bundesrat für die Legislatur 2003 bis 2007 die Stärkung des Wachstums zum Ziel gesetzt, erklärte der Sprecher. Es gehe darum, im Rahmen einer 17 Massnahmen umfassenden Reform die weitere Integration in der Weltwirtschaft umzusetzen, den Wettbewerb auf dem Binnenmarkt weiter zu öffnen, die Abgabenlast zu begrenzen, die Staatstätigkeit zu optimieren, die hohe Erwerbsbeteiligung zu wahren, ein wettbewerbsfähiges Bildungssystem zu sichern und das Wirtschaftsrecht wachstumsfördernd zu gestalten. Eine liberalere Ausgestaltung soll auch das Binnenmarktgesetz sowie das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen erfahren. Weitere Reformen stellte

Bundesrat Deiss für die Bereiche Agrarwirtschaft, Gesundheitswesen sowie die Netzwerkorganisationen, allen voran den Strommarkt in Aussicht. Doch last but not least gelte es den Paragraphen-Dschungel auszulichten. Umfassten die Gesetze und Verordnungen auf Bundesebene doch volle 55 000 Seiten, davon 5000 allein vom vergangenen Jahr! Diese Bürokratie mit all ihren unzähligen Formularen für die Steuern bis hin zur Statistik koste jährlich 7 Milliarden Franken! Die Schweiz müsse endlich vom helvetischen Perfektionismus weg kommen, verlangte Deiss.

### Alle Hoffnungen und Lasten auf den KMU

Die ausufernde Paragraphenflut sei nicht zuletzt auf die grassierende Sucht nicht weniger Wirtschaftskreise zurück zu führen, die sich über neue Verordnungen gegen alles und jedes, allem voran jedoch gegen die Konkurrenz zu verwehren suchten, kritisierte Deiss. Jedem sein eigenes geschütztes Gärtchen und sorgsame Kartellpflege, sei das Motto. Jetzt sehe das Binnenmarktgesetz beispielsweise vor, dass ein in einem Kanton zugelassenes Produkt automatisch auch in allen andern Kantonen zugelassen sei. Gleiches werde für die EU-Länder angestrebt. – Wie Professor Kappeler anschliessend meinte, könnten zahlreiche Verordnungen problemlos abgeschafft werden, ohne das Parlament zu bemühen. Tatsache sei einfach, dass ein freier Markt auch dem Arbeitnehmer am meisten nütze, denn nur ein solcher schaffe Arbeitsplätze. Freilich, wenn er – Kappeler – einen Zukunftshorizont zeichne, so stelle sich für ihn die Frage «Alle Hoffnung – und alle Lasten – auf den KMU?» Dieser KMU, Ur-Modell der privaten Markt- und Erwerbsgesellschaft, in der sich jeder sein Unternehmen gründen kann! Die Firma sowohl von heute wie auch morgen, sei doch die vernetzte KMU. Was freilich nach Definitionen rufe. Denn neben der leisen Hoffnung stünden breitspurig die Lasten und die Unterlassungen, letztere natürlich ebenfalls zu Lasten der KMU. Zu wessen Lasten sonst? Als Merkmale der Mehrwertsteuer – als Beispiel – könne er vor allem enorme Unsicherheiten und endlose Verordnungen erkennen. Zwar schon lange durchaus bekannt, dennoch keineswegs beseitigt. Ein Gesetz, das mit Verordnungen je 12 Seiten überschreite, sei durch den Bürger doch niemals rechtssicher anwendbar. Was den Boden für Willkür bereite, fürchtet Kappeler. Eine ähnliche Sondertour fahre die Zollverwaltung, deren Liste der «Tarifnummern» in erster Linie Auskunft über eine detailversessene, im Ergebnis sogar schikanöse Verwaltungsabteilung gebe. So werde die kleinste Sendung am Zoll



Bundesrat Joseph Deiss  
und Professor Beat Kappeler

geöffnet, mit Mehrwertsteuer und einer die Steuer meist übersteigenden Riesengebühr belegt. Hiezu scheine ihm die Karrikatur von Zöllnern des Alten Testaments gerade richtig, sagte der Wirtschaftsprofessor. Als ähnlich unsinnig taxierte der Referent die vom Bundesgericht 2004 absegnete «Teilliquidation» bei Erbübergang oder die «Wegzugsteuer» wenn, ein KMU den Kanton wechsele. Da werde besteuert, obwohl kein einziger Franken herausgenommen worden sei! Fast wie im Ancien Régime vor 1798! Alles in allem wurde Kappelers Vortrag fast zur abendfüllenden Aufzählung von Erschwerungen zu Lasten der KMU, der bedauerlicherweise der Wahrheitsgehalt nicht abzusprechen war. ■

## Bürger Messe – ein gewerbliches Highlight!

### Ein Anlass mit einer sehr hohen Beteiligung

ast. Die vom 21. bis 23. Oktober dauernde Bürger Messe wurde zum vollen Erfolg. So konnten die 70 dem Gewerbeverein Bürglen und Umgebung angehörenden Aussteller die beeindruckende Zahl von 6000 Besuchern begrüssen. Zweimal soviel als Bürglen Einwohner zählt! Sowohl die 70 Aussteller wie Messe-Präsident Jürg Engler sind sehr zufrieden und fühlen sich in ihren Aktivitäten bestätigt.

Stattgefunden hat der Anlass in der Mehrzweckhalle und einem eigens dafür aufgestellten Festzelt, also auf insgesamt rund 750 Quadratmetern Ausstellungsfläche. ■



# Höhere SIU-Fachkurse

als Vorbereitung auf die Höhere Fachprüfung zum/r «Eidg. dipl. Betriebswirtschafter/in des Gewerbes»

Die Anforderungen an die Unternehmensführung nehmen ständig zu, sei es durch den Kampf um Aufträge, Marktanteile oder die steigenden Erwartungen von Kunden, Mitarbeitern oder auch Kapitalgebern.

Deshalb ist eine gezielte und praxisnahe Weiterbildung im betriebswirtschaftlichen Bereich für Führungspersonen oder angehende Kaderleute unerlässlich.

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Vorbereitungskurses sind in der Lage, diesen wachsenden Ansprüchen gezielt zu begegnen und einen gewerblichen Klein- und Mittelbetrieb besser und erfolgreicher zu führen.

Für den Höheren SIU-Fachkurs als Vorbereitung auf die Höhere Fachprüfung wird das in der SIU-Unternehmensschulung vermittelte Managementwissen vorausgesetzt.



Fünfer-Gruppe beim Lernen.

In den Fächern

- Entwicklung der persönlichen Führungsfähigkeiten
- Aspekte des Unternehmungsumfeldes
- Unternehmungsinterne Managementaspekte

- Organisation und interne Kommunikation
- Personalmanagement
- Marketing
- Finanzmanagement und Controlling
- Strategische Unternehmungsführung
- Unternehmensplanspiel

## Noch nie war Wirtschaftlichkeit so wichtig wie heute.



Wirtschaftlichkeit ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor. Deshalb bekommen Sie neu das VW Nutzfahrzeug-ServicePackage dazu, wenn Sie sich für einen VW Caddy, VW Transporter oder VW LT entscheiden. Zusammen mit der sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit der Nutzfahrzeuge von Volkswagen sind das Wettbewerbsvorteile, die kaum zu schlagen sind. So kommt der Aufschwung von alleine.



**ServicePackage**

- 3 Jahre/100'000 km Reparatur
- 2 Service bis 60'000 km



Nutzfahrzeuge

**Frauenfeld:** Charles Müller AG, Zürcherstr. 331, Tel. 052 728 97 77, [www.chmueller.ch](http://www.chmueller.ch)

**Servicepartner:** Märwil: Bahnhofgarage A. Heuberger, Hauptstrasse 14, Telefon 071 655 15 33,  
Tägerwilten: Rutishauser Automobile, Hauptstrasse 119, Telefon 071 667 06 60.

werden Sie gezielt von kompetenten Referenten auf die Höhere Fachprüfung vorbereitet.

Im Mai 2006 starten die Höheren Fachkurse in Bern; Chur und Zürich.

### Informationsabende:

**St. Gallen** Donnerstag, 12. Januar 2006  
ZbW St. Gallen, Gaiserwaldstrasse 6, 9015 St. Gallen

**Chur** Dienstag, 17. Januar 2006  
Schulungszentrum Rosengarten, Loestrasse 161, 7000 Chur

**Zürich** Mittwoch, 25. Januar 2006  
SIU im Detailhandel, Verena Conzett-Strasse 23, 8004 Zürich

**Sursee/LU** Donnerstag, 26. Januar 2006  
SAS Stiftung für Ausbildung Sursee, Leidenbergstrasse, 6210 Sursee

**Bern** Mittwoch, 1. Februar 2006  
SIU im Gewerbe, Schwarztorstrasse 26, 4. Stock, 3007 Bern

**Liestal/BL** Donnerstag, 2. Februar 2006  
Haus der Wirtschaft, Altmarktstrasse 96, 4410 Liestal

Beginn der Informationsabende: 18.30 Uhr

Bitte unbedingt bis spätestens 3 Tage vor dem Informationsabend bei Romy Pfister anmelden:

Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung

Romy Pfister

Schwarztorstr. 26, Postfach 8166, 3001 Bern

Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65

E-Mail: [r.pfister@siu.ch](mailto:r.pfister@siu.ch) oder [www.siu.ch](http://www.siu.ch)

# Neues Leistungsangebot der EEV für die Thurgauer Elektro-Installateure

Die Thurgauer Elektrofach-Lehrlinge belegen einen guten vorderen Platz

ast. Unter der Leitung seines Präsidenten Kantonsrat Bruno Etter trafen sich die Mitglieder des Verbandes der Elektro-Installationsfirmen (VThEI) in Münchwilen, wo ihnen Kantonsrat Hanspeter Wehrle die politische Gemeinde vorstellte. Münchwilen sei ein zentral zwischen Wil und Winterthur gelegenes Industriedorf mit einem starken Gewerbe, worunter 2 Elektrofachgeschäfte und alles in allem etwa 1800 Arbeitsplätze. Der Bau der Autobahn habe ein beschleunigtes Bevölkerungswachstum von rund 2000 auf 3000 ausgelöst, sagte Wehrle.

## Guter Lehrlingsstandard

Marcel Schmied, Direktor der Schweizerischen Elektro-Einkaufs-Vereinigung (eev) nahm die Gelegenheit wahr, um den Thurgauer Elektro-Installateuren die vielseitigen neuen Dienstleistungen seiner Organisation vorzustellen. Die «eev» mit ihren 1570 Mitgliedern bemühe sich Vertrauen zu schaffen und den Elektro-Installationsfirmen ihre Dienstleistungen im Bereich Marketing, Finanzen, Versicherung und Material über eine verstärkte Kommunikation näher zu bringen. – Fast durchwegs Erfreuliches wusste Dölf Frei zur Lehrlingsausbildung zu berichten. So glänze der Thurgau gesamtschweizerisch damit, dass seine Montage-Elektriker als Einzige in allen Fächern genügende Abschlüsse vorgelegt hätten. In seinem Ausblick auf das kommende Jahr 2006 berichtete Frei über die Zwischenprüfungen im 3. Lehrsemester, die jeweils Aufschluss über die Eignung zum Elektromonteur oder Montage-Elektriker geben. – Schliesslich informierte VThEI-Sekretär Heinrich Bütikofer über den neuen Lohnausweis (NLA) und machte auf die Tücken des betriebseigenen Kaffeeauschanks aufmerksam. Dieser könnte zu Komplikationen mit der Mehrwert-Steuerabrechnung führen. Wie Bütikofer sagte, zeige sich in den Kantonen Luzern, Solothurn und Zürich Opposition gegen das neue Formular. – Hans Peter Inalbon, Direktor des schweizerischen Dachverbandes (VSEI) gab seinem Bedauern Ausdruck, dass die Gewerkschaften noch immer nicht Hand für einen vernünftigen Gesamtarbeitsvertrag geboten hätten. Gleichzeitig rief der schweizerische Verbandsdirektor zum Mitmachen bei der Vernehmlassung zur neuen Bildungsverordnung auf und wies darauf hin, dass in Zukunft bei Nicht-Mitgliedern ebenfalls Beiträge zum Berufsbildungsfonds erhoben würden.



Kantonsräte Bruno Etter und Hans Peter Inalbon.

## Knallhart hinterfragt

Mit Aufmerksamkeit folgten die Thurgauer Elektro-Unternehmer dem Vortrag von Kantonsrat Hanspeter Wehrle, der über die projektierten, im kommenden Jahr zur Abstimmung kommenden Neubauten der Pädagogischen Hochschule (PHS) in Kreuzlingen sprach. PMS und PHS gehörten zusammen, betonte der Sprecher. Sie genossen Hochschulstatus und hätten für die Lehrerausbil-



dung und damit für das Gewerbe ebenfalls eine zentrale Bedeutung. Für den sich seit 2003 an 10 verschiedenen Standorten befindlichen Schulbetrieb habe sich eine je länger je weniger tragbare Situation ergeben. In den Neubauten mit 7'800 Quadratmetern Fläche, wovon 500 für die Verwaltung, würde übrigens auch das bisher in der «Seeburg» domizilierte didaktische Zentrum seinen Platz finden, sagte Wehrle. Der Referent nahm sehr eingehend zur Frage Holz oder Beton als Baumaterial Stellung. Wenn man für einen Betonbau plädiere, so nicht zuletzt, um sich die Option der allfälligen späteren Aufstockung des Gebäudes offen zu halten. Die Grossratskommission habe Projekt und Kosten knallhart hinterfragt und sei zum Schluss gekommen, dass Kreuzlingen als Thurgauer Hochschulstandort mit den Neubauten eine sehr effiziente und preiswerte Schule bekomme. ■

## GEWERBE THURGAU

Der Thurgauer Gewerbeverband ist ein politischer Dachverband der KMU im Kanton Thurgau. Wir suchen für die Leitung unserer Geschäftsstelle in Weinfelden eine/n

### Geschäftsführer/in

mit folgenden Hauptaufgaben:

- ◆ Selbständige Leitung der Geschäftsstelle mit drei Mitarbeitenden.
- ◆ Zusammenarbeit mit örtlichen Gewerbevereinen, Branchenverbänden und anderen Wirtschaftsverbänden.
- ◆ Führung von Sekretariatsmandaten für Berufsverbände.
- ◆ Mitverfolgen der kantonalen und eidgenössischen Politik zusammen mit dem Vorstand, mit entsprechenden Vorstössen und Massnahmen.
- ◆ Führung des Finanz- und Rechnungswesen, Redaktion des Informationsblattes „TGV Aktuell“.

Für diese breite, interessante, wirtschaftlich wie politisch ausgerichtete Verantwortung suchen wir eine starke, aber auch kooperative Persönlichkeit mit Führungserfahrung, juristischen und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen sowie einem klaren Bezug zur Wirtschaft und zum Gewerbe. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung bis am 23.12.2005 an den Präsidenten des TGV:

Peter Schütz, Im Wiesengrund 5, 8556 Wigoltingen

# GAV Gesamtarbeitsvertrag

«Elektroinstallations- und Telekommunikationsgewerbe» – wichtige Änderungen per 2006



hb. Gestützt auf den allgemeinverbindlich erklärten GAV hat die Paritätische Landeskommission PLK folgendes festgelegt:

## Effektivlöhne

1. Allen dem GAV unterstellten Arbeitnehmenden ist ab 2006 eine Lohnanpassung von 0,7% pro Monat zu gewähren;
2. zusätzlich wird die GAV-Gesamtlohnsumme des Betriebes um 0,5% ausgeweitet zwecks individueller Lohnanpassung nach dem Leistungsprinzip

## Mindestlöhne

Sie bleiben grundsätzlich gleich wie 2005 und betragen für den:

Elektromonteur	pro Monat
– im 1. Jahr nach LAP	3750.–
– im 2. Jahr nach LAP	3900.–
– ab 25 jährig	4100.–
– ab 30 jährig	4500.–

## Montageelektriker

– im 1. Jahr nach LAP	3350.–
– im 2. Jahr nach LAP	3500.–
– ab 25 jährig	3800.–

## Telematiker

– im 1. Jahr nach LAP	3900.–
– im 2. Jahr nach LAP	4100.–

## Andere Install. Mitarbeiter

– ab 20 jährig	3750.–
– ab 22 jährig	3900.–
– ab 25 jährig	4100.–

## Jahresbruttoarbeitszeit für 2006

2080 Jahrestotalstunden

## Ferien

– 20–35 jährig	20 Arbeitstage
– 36–45 jährig	24 Arbeitstage
– 46–55 jährig	25 Arbeitstage
– 56–65 jährig	30 Arbeitstage

## Vollzugskostenbeitrag

Der Paritätische Berufskostenbeitrag beträgt pro Mitarbeiter und Monat und je Betrieb neu 21 Franken. Verbandsmitglieder zahlen keinen Beitrag und Mitglieder einer der vertrags-schliessenden Arbeitnehmerorganisationen erhalten den Beitrag gegen Vorlage einer Abzugsbestätigung zurück.

## Termine

### GV 2006

Donnerstag, 16. März 2006, 16.00 Uhr, Restaurant «Thurberg», Weinfelden (mit Wahlen)

### 100. GV VSEI 2006

Jubiläum vom 15.–17. Juni 2006 in Interlaken, «Mystery Park»

### Herbstversammlung 2006

Do, 26. Oktober 2006, 17.00 Uhr, Landgasthof «Löwen», Sulgen

# Gratulation! 100 Jahre Kaminfegermeister-Verband des Kantons Thurgau

hb. Dicker Nebel lag über Frauenfeld als sich am Sonntagmorgen, des 9. Oktober 2005 eine grosse Schar der Kaminfegerfamilie beim Bahnhof Frauenfeld traf. Der Dampfzug zischte und der Verbandspräsident Jörg Widmer versprach Glück, Kaffee und Gipfeli und einen Weltrekord.

Dann stieg die Gesellschaft in den Dampfzug und in fröhlicher Fahrt ging es

über Winterthur, über den Rheinfall via Schaffhausen nach Steckborn. Roman Näf, engagierter OK-Präsident, war höchst zufrieden, alle seine «Schäfchen» im Zuge zu haben.

In Steckborn wurde Halt gemacht. Beim Hafentor erwarteten den strahlenden Präsidenten nicht nur eine ansehnliche Zuschauermenge, sondern auch die Stadtmusik und ein

währschafter Vierspänner mit Bierfässchen. Der Steckborner Vizestadtammann Werner Pletscher hiess die Gästeschar willkommen und der Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbands Heinrich Bütikofer lobte nicht nur das tadellos organisierte Fest, sondern auch die Innovationskraft der Branche und den hohen Zusammenhalt unter den Mitgliedern.

Höhepunkt war sodann der Weltrekord, der leider nicht in das GuinnessBuch der Rekorde eingetragen wurde. Es ging um das längste Ofenrohr der Welt. Der Steckborner Kaminfegermeister Emanuel Tanner zusammen mit seinem Team steckte 100 Einzelrohre zu 25 cm ineinander. Am Schluss ragte zum Jubel der begeisterten Zuschauer das längste Ofenrohr mit 21 Meter in den Himmel und ein Röchlein stieg auf.

Nach einem gemütlichen Essen im Festzelt ging die Fahrt in den Kreuzlinger Hafen weiter zum Dessert. Die Sonne zeigte sich und vergoldete die Landschaft. Schon fast wehmütig kehrte die Jubiläumsgesellschaft nach Frauenfeld zurück und ein prächtiges Fest ging zu Ende. Sagt nicht der Volksmund: der Kaminfeger bringe Glück?



Stolz wird die Jubiläumsfahne präsentiert.





# Gut gebettet in den Winter(schlaf)

So kommen ihre Sommerreifen unbeschadet durch den Winter

Jedes Jahr im Spätherbst sollten die Sommerpneus den Winterreifen weichen. Viele Autofahrer wechseln die Räder selbst. Besser ist es allerdings, diese Arbeit den Garagisten des Autogewerbe-Verbandes der Schweiz (AGVS) zu überlassen. Diese wechseln die Räder professionell, lagern sie auf Wunsch perfekt ein und halten sie im Frühjahr pünktlich zur Wiedermontage bereit.

Selbstschrauber – man sieht sie jedes Jahr. Sobald die Temperaturen in Richtung Gefrierpunkt sinken, knien sie vor ihren Autos nieder. Bewaffnet mit Wagenheber und Radschrauben-Schlüssel machen sie sich daran, ihre Sommerräder gegen die Winterräder zu tauschen. Zuschauen kann amüsant, bisweilen aber auch haarsträubend aufregend sein. Die sparsamen Hobbybastler treten schon mal wütend gegen das Radkreuz, wenn die Schrauben zu fest sitzen. Oder sie arbeiten liegend unter einem Wagen, der nur halbherzig von einem altersschwachen Wagenheber gestützt wird. Das ist lebensgefährlich, denn nicht selten kracht der Wagen plötzlich nieder. Beispielsweise, wenn bei einem heckgetriebenen Auto beim Anheben der Hinterachse vergessen wurde, den unverzichtbaren Bremsklotz unter die Vorderräder zu schieben.

Aber nicht nur deshalb lohnt es sich, wenn man den Reifenwechsel der Fachwerkstatt überlässt. Die Profis der AGVS-Vertretungen wissen, wie man richtig arbeitet. Sie haben die nötigen Vorrichtungen, um den Wagen sicher und unbeschadet anzuheben. Sie wissen, wie wichtig es ist, die Winterräder vor der Montage korrekt auszuwuchten und haben die dazu nötigen Maschinen. Der Fachmann weiss ausserdem, mit welchem maximalen Anzugs-Drehmoment die Radschrauben zu befestigen sind. Und nur der ausgebildete Monteur kann beim Räderwechsel durch einen kurzen Blick auf die dann frei zugänglichen Bauteile von Radaufhängung, Bremsanlage, Antriebswellen und Lenkung mögliche Defekte erkennen und rechtzeitig beseitigen, ehe diese zur Gefahr werden.

Ein weiterer Vorteil: Viele AGVS-Händler bieten den Kunden die sachgerechte Lagerung der Sommerräder in einer trockenen Halle an. Nach einer Sichtkontrolle auf versteckte Schäden wie Nägel, Schrauben oder andere Fremdkörper in der Lauffläche, werden die Pneus ordentlich aufgepumpt und richtig gestapelt. So aufbewahrt überstehen sie die Winterruhe garantiert unbeschadet.

Ist das Profil der Sommerpneus schon zu stark abgenutzt, montiert der AGVS-Händler auf Wunsch gleich neue Reifen. Oftmals sogar

zu Winter-Aktions-Sonderpreisen. Und er bietet darüber hinaus auch eine kompetente und umfassende Beratung, wenn der Kunde für die Winterräder noch Schneeketten oder eine Anfahrhilfe (die oft schon beim Radwechsel vormontiert werden sollte) benötigt.

Praktisch: Werden die Tage im nächsten Frühjahr wieder länger, stehen die Sommerpneus frisch geputzt und korrekt gewuchtet beim Händler zur Wiedermontage parat. Und damit auch jedes Rad (Laufrichtung!) am richtigen Platz am Fahrzeug angebracht wird, sind alle Räder vorsorglich eindeutig angeschrieben worden. Natürlich wandern nun die Winterräder ins Sommerlager des Händlers. Damit der nächste Winter kommen kann, ohne dass man sich Sorgen oder schmutzige Finger machen muss. ■

## KMU in der Schraubzwinde – Umdenken ist nötig

hb. Kleine und mittlere Unternehmen, sog. KMU, bilden die wirtschaftlichen Urzellen unserer Gesellschaft. In den KMU ist Unternehmertum, Risikobereitschaft, Mut und Entbehrung gesammelt. Sie sind zäh und kämpfen. Aber in einem Punkt sind sie besonders anfällig, nämlich auf administrative Belastungen. Derartige Belastungen bedeuten Zeitaufwand, bedeuten Kosten, bedeuten sinkende Produktivität, bedeuten einen Aderlass – und schwächen die Betriebe, die Wirtschaft und letztlich unser Volk.

Sucht man nach den Ursachen, so stellt man fest, dass zwei Drittel der Vorschriften aus den letzten 20 Jahren stammen (allein auf Bundesstufe ist die Gesetzesflut von 1990 bis heute um 30% gewachsen). Fragt man nach den Gründen für diese Regulierungswut, so sind diese überaus vielfältig: Komplexität der modernen Gesellschaft, «Verrechtlichung» unseres Lebens, Angst bis Hysterie (so zurzeit betreffend der Vogelgrippe), Überforderung mit der Technik, Weltanschauungen (z. B. Kampf gegen die Kernenergie, Kampf gegen die Gen-

technik, Kampf gegen den Mobilfunk, Kampf gegen den Fluglärm, Kampf gegen den Straßenverkehr). In allem kommt eine negative Haltung gegenüber Veränderungen zum Vorschein. Die Folge ist eine Flut von Vorschriften, die den Handlungsspielraum der KMU massiv einschränken, die Wettbewerbsfähigkeit mindern und eine Pseudosicherheit vermitteln.

Diese Negativspirale gilt es zu durchbrechen. Der Schweizerische Gewerbeverband hat eine Broschüre erarbeitet. Kernaussage ist: die administrative Belastung ist so klein wie möglich zu halten. Nicht alles Wünschbare, sondern nur das Nötigste an Vorschriften ist somit das Ziel.

Im Kanton Baselland hat das Volk diese Botschaft begriffen und im Juni 2005 mit überwältigendem Mehr der KMU-Förderungs- und der KMU-Entlastungsinitiative zugestimmt. An diesem Erfolg war die Wirtschaftskammer Baselland (der kantonale Gewerbeverband) massgeblich beteiligt.

Es wäre schön, wenn auch im Kanton Thurgau eine solche Initiative lanciert würde! ■

### Gesamtarbeitsvertrag

«Autogewerbe Ostschweiz» – Lohnanpassungen per 2006

hb. Die dafür zuständige Paritätische Kommission hat am 18. Oktober 2005 Folgendes beschlossen:

1. Alle dem GAV für das Autogewerbe Ostschweiz unterstellten Arbeitnehmenden haben per 1. Januar 2006 Anspruch auf eine Erhöhung von 1 Prozent auf ihren individuellen einzelvertraglich vereinbarten Lohn, bzw. mindestens eine Erhöhung von 40 Franken pro Monat;
2. die Mindestlöhne bleiben für das Jahr 2006 unverändert.

Die Mindestlöhne betragen im Gebiet des Kantons Thurgau (Ausnahmen und Abweichungen siehe GAV) ohne 13. Mt. Lohn:

a) Automechaniker	Fr. 3850.–
b) Automonteur	Fr. 3500.–
c) Fahrzeugwart	Fr. 3250.–
d) Hilfsarbeiter	Fr. 3100.–

Die Arbeitszeit beträgt unverändert 2184 Jahrestotalstunden, was einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von 42 Stunden entspricht.

Der Vollzugskostenbeitrag beträgt 12 Franken pro Monat und Betrieb (Mitgliedbetriebe zahlen diesen Beitrag im Rahmen ihres Mitgliederbeitrages, organisierte Arbeitnehmende erhalten den Abzug von ihrer Arbeitnehmerorganisation gegen Vorlage einer Arbeitgeberbestätigung zurück). ■

# Der Schweizermeister der Handwerker kommt aus dem Thurgau

Valentin Germann aus Pfyn auf dem Siegerpodest

ast. Im Rahmen einer schlichten Feier übergab der Geschäftsleiter der Debrunner AG dem jungen Valentin Germann, neuer Rekordhalter bei den Berufsmeisterschaften in Luzern, den von seinem Unternehmen gesponserten Smart. – Im Rahmen der Zentralschweizer Bildungsmesse und der Lehrstellenkonferenz sind dieses Jahr auch die schweizerischen Berufsmeisterschaften durchgeführt worden, die Valentin Germann mit hervorragenden 581 Punkten (bei möglichen 600 Maximalpunkten) für sich entscheiden konnte. Valentin Germann reiht sich damit würdig in die Gruppe der überaus tüchtigen Berufsleute ein, die an den Weltmeisterschaften 2005 in Helsinki den Nationenpreis für die Schweiz errangen.

## Bestnote der 8 Berufsgruppen

Am 10. November durfte Valentin Germann im Beisein von Bundesrat Josef Deiss aus der Hand von Debrunner-Acifer-COO Rinaldo Zollet die Schlüssel der von «swisscompetence» unterstützten Debrunner-AciferTrophy entgegen nehmen. Mit dem ihm zur Verfügung gestellten



Germann mit Grundlehner, Arbeitgeber Geyer und Patrik Forster mit seiner Debrunner-Crew.

Smart wird Valentin Germann nun ein Jahr lang für die Berufsweltmeisterschaft «worldskills 2007» in Japan werben. Der junge Spengler hat bereits eine Ausbildung als Sanitärmonteur erfolgreich abgeschlossen und sich nachher in einer Zusatzlehre noch zum Spengler ausgebil-

det. Zu Recht stolzer Lehrmeister war Michael Grundlehner aus Weinfelden. Gebührend zu werten ist die Leistung des Wettbewerbsgewinners freilich erst, wenn man auch weiss, dass seine 581 Punkte das Topresultat innerhalb von 8 teilnehmenden Berufsgruppen war! ■

# Hohes Niveau der Swissmechanic-Lehrlingsausbildung

Ausbildungszentrum ZMT Weinfelden ist ein Vorzeigemodell

ast. Es dürfte weltweit kaum eine Industrie geben, die einen so hervorragenden Ruf für höchste Qualität und Zuverlässigkeit geniesst wie die schweizerische Maschinenindustrie. Schweizer Maschinen sind selbst in den entlegensten Gebieten anzutreffen und nicht selten stehen uralte Modelle noch Tag für Tag im Einsatz. Eine Marktposition, die seit den Anfängen vor bald 200 Jahren von Generationen von Maschinenindustriellen und ihren Mitarbeitern mit überdurchschnittlichen Leistungen gehalten worden ist! Das wäre ohne die auf höchster Stufe stehende berufliche Ausbildung, die sowohl den Unternehmern wie den Lernenden ein uneingeschränktes Engagement abverlangt, nicht möglich gewesen. Und das gilt für die Betreuung des Lehrpersonals genau so wie für die finanzielle Opferbereitschaft der Unternehmer. Swissmechanic leistet hier einen aussergewöhnlichen Beitrag für die Thurgauer Volkswirtschaft.



## Verschiedene Ausbildungsmodelle

In den Thurgauer Swissmechanic-Betrieben erhalten insgesamt über 400 Lernende eine Ausbildung. Statistisch erfasst sind das 4,4 junge Leute pro Betrieb, die hier für ihr künftiges Erwerbsleben geschult werden. Gleichzeitig unterstreichen diese Zahlen aber den hohen Anteil der Swissmechanic-Betriebe an der Thurgauer Volkswirtschaft. Als Beruf der «Königsklasse» bezeichnet der eigenständige

Unternehmer, Armin Huber, die Funktion des Polymechnikers, der in der Regel besonders begabten Sekundarschülern vorbehalten ist und oft als Sprungbrett für den Übertritt in eine Ingenieurschule dient. Die Ausbildung zum Polymechniker dauert 4 Jahre.

Ebenfalls 4 Jahre Lehrzeit durchläuft der Automatiker, ein Beruf, der früher unter der Bezeichnung Elektromechaniker lief. In den Werkstätten nehmen die Mechapraktiker als Werkstattmeister eine sehr wichtige Funktion wahr. Sie durchlaufen eine 3-jährige Lehre. Mechapraktiker werden auch Absolventen der 2 Jahre dauernden Attestlehre, wenn sie in eine nochmals 2 Jahre dauernde Zusatzlehre aufgenommen werden und dann als Mechapraktiker abschliessen. Wie Armin Huber sagte, sehen die Swissmechanic-Betriebe den Sinn dieser Strukturen in einer möglichst hohen Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Berufsebenen sowie einer guten Integration im Arbeitsprozess. ■

# Der blaue Dunst im Visier der Restaurateure und Hoteliers

## Gastro Thurgau strebt eine liberale Lösung an

In seinem Bericht über das laufende Jahr bezeichnete Gastro-Präsident Rainer Britt die Saison 2005 gesamthaft als recht verhalten. Besonders am See sei der regnerischen Sommersaison wegen ein erheblicher Rückgang der Gästefrequenz zu verzeichnen gewesen. Andererseits habe sich jedoch die 0,5-Promille-Grenze nicht so drastisch ausgewirkt wie man allgemein befürchtet habe. Und wie der Präsident des Hoteliersvereins Thurgau, Rolf Müller beifügte, sei gegenüber 2004 doch eine gewisse Erholung festzustellen. Der Herbst und Spätherbst entwickle sich recht vielversprechend.

### Rauchfrei befehlen?

*ast.* Wie Rainer Britt durchblicken liess, kann es für die Thurgauer Wirte kaum darum gehen, dem Gast über ein Gesetz das Rauchen zu verbieten. Auch die Politiker oder die kantonale Verwaltung hätten sich gegenüber einer gesetzlichen Regelung bisher eher zurückhaltend gezeigt. Die Thurgauer Gastronomen zögen ohnehin eine Selbstregulierung vor. Fürs Erste gelte es, die Wünsche der Gäste zu erfassen. Deshalb führen die Gastro-Mitglieder diesen Monat in ihren Lokalen eine ebenso umfassende wie zielgerichtete Umfrage durch. Anschliessend würden die Gastro-Unternehmer jeder für sich vor die Alternative gestellt, das Rauchen weiterhin zu gestatten, es zu verbieten oder neben einer Raucher- noch eine Nichtraucher-Zone zu schaffen. Doch eine nachmittägliche Jassrunde, bei der keiner rauche, sei schlicht unvorstellbar, meinte Britt. Deshalb müsste man vielleicht generell auf rauchfreie Zeiten – zum Beispiel die Essenszeiten – ausweichen. Nicht zu vergessen, dass von Restaurant zu Restaurant oder Hotel zu Hotel höchst unterschiedliche Voraussetzungen bestünden. Man brauche nur an die so genannte Laufkundschaft zu denken, die rasch etwas trinke und eine Zigarette rauche um nach Minuten das Lokal wieder zu verlassen. Vorstandsmitglied Bernhard Bieri ergänzte, eine Umsetzung wäre auch dort schwierig, wo ein Spielautomat stehe. Und ob man einen Prohibitionsartikel wie einst in den USA gegen den Alkoholkonsum einführen wolle? – Die Umfrage soll im Dezember ausgewertet und zu einem verbindlichen Agreement für die Gastro-Mitglieder führen. Er hoffe sehr, dass sich das Problem ohne gesetzliches Verbot lösen lasse, schloss der Gastro-Präsident.

### Haus des Marketings

Wie Bernhard Bieri in seinem Bericht über die Aus- und Weiterbildung des Gastgewerbepersonals erwähnte, schliessen sich den diesbezüglichen Kursen im Thurgau immer öfter auch Teilnehmer aus Kantonen an, die kein

Wirtegesetz mehr kennen. Immer häufiger dringe die Einsicht durch, dass Unwissen keineswegs vor Strafe schütze. Ohne Schulung gehe es mit dem besten Willen nicht, erklärte der Redner. – Über das beim Kanton liegende Projekt «Haus des Marketings» informierte Gastro-Sekretär Heinrich Bütikofer, gehe es doch um eine einzigartige, bahnbrechende

Entwicklung, welche die Bereiche Standortmarketing, Wirtschaftsförderung mit den im Thurgau ganz besonders hochstehenden Kompetenzzentren Tourismus und Ernährungswirtschaft unter einem Dach zusammen führe. Die Thurgauer Wirtschaftsverbände stünden hinter dem Vorhaben, welches phasenweise allerdings frühestens anfangs 2007 verwirklicht werden könnte. Standort wäre Weinfelden, sagte Bütikofer. – Das von Rainer Britt bedauerte Abrücken der Thurgauer Gastro von der St. Galler Initiative «Culinarium» hatte keinen Einfluss auf den jeweiligen kulinarischen herbstlichen Auftritt in Winterthur, über welchen Ruedi Bartel berichtete. Sowohl der «Tag des Gastes» wie die «Semaine du Goût» hätten sich als erfolgreiche Aktionen gut entwickelt. ■

## Abstimmungen

### Rückblick auf die Eidg. Volksabstimmung vom 27. November 2005

*hb.* Das Schweizer Volk hat am Sonntag, den 27. November 2005 die Volksinitiative «für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft» mit grossem Mehr angenommen. Dass bereits ein überaus strenges Gentechnikgesetz in Kraft ist, hat die Stimmenden wenig interessiert. Sie erhoffen sich eine heile Welt, die zwar auch für die Schweiz vorbei ist.

Die Revision des Arbeitsgesetzes mit einer Erleichterung der Sonntagsarbeit in grossen Bahnhöfen und Flughäfen wurde knapp angenommen. Ausschlaggebend waren die urbanen Gebiete, die ländlichen Gegenden waren massiv, aber letztlich erfolglos, dagegen. Einmal mehr zeigen sich die deutlichen Unterschiede in den Lebensanschauungen zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung.

Erwartungsgemäss hat der Kanton Thurgau, als starker Landwirtschaftskanton, die «Gentechnik-Initiative» mit 57% gegen 43% angenommen. Enttäuschend hingegen ist die Haltung des Stimmvolkes gegenüber der Änderung des Arbeitsgesetzes. Mit einem schweizweit hohen Nein-Anteil von 57,5% hat der Kanton diese Änderung verworfen. Im Hinblick auf die Abstimmung im Mai 2006 betreffend Ände-

rung des Ladenöffnungsgesetzes (begrenzte Verkäufe in Tankstellenshops und Bäckereien auch an den fünf hohen Feiertagen) ein wenig ermutigendes Zeichen!

Im Übrigen: Es waren nur rund 40% der Stimmberechtigten an der Urne. Was denkt der Rest? Eine direkte Demokratie ist eine Verpflichtung und die heisst, von seinen demokratischen Rechten Gebrauch zu machen!

### Ausblick auf die kantonale Volksabstimmung vom 12. Februar 2006

Bis jetzt stehen zwei Geschäfte auf der Traktandenliste:

- Ersatzwahl in den Regierungsrat nach Rücktritt von Roland Eberle
- Genehmigung des Kredites von rund 30 Mio. Franken für die zwei Ergänzungsbauten für die Pädagogische Hochschule PHTG in Kreuzlingen

Der Thurgauer Gewerbeverband wird an der Präsidentenkonferenz vom 24. Januar 2006 zu beiden Geschäften Stellung nehmen.

Es bleibt zu hoffen, dass das Thurgauer Stimmvolk bei dieser für den Bildungsstandort Thurgau wichtigen Vorlage sich positiv äussert. ■

# Herbsttreffen KGV St. Gallen mit dem Thurgauer Gewerbeverband

hb. Bereits zur Tradition geworden ist das Treffen im Herbst zwischen den beiden Vorständen des KGV St. Gallen und des Thurgauer Gewerbeverbands. Die beiden Präsidenten konnten am 16. November 2005 im Hotel Metropol in Arbon nicht weniger als 12 Vorstandsmitglieder begrüßen.

Intensiv wurde die politische Entwicklung in den beiden Kantonen St. Gallen und Thurgau diskutiert. In beiden Kantonen ist festzustellen, dass die vorgesehenen oder bereits umgesetzten Steuergesetzrevisions den Mittelstand wenig entlasten. Eine ebenso spannende Diskussion fand über das Mitgliederbeitragssystem in den Verbänden statt. In St. Gallen zahlen die Gewerbevereinsmitglieder jährlich 60 Franken (in Zürich sogar 70 Franken), was zu wenig Beanstandungen führt. Der Thurgauer Ansatz von 40 Franken



V.l.n.r.: Vizepräsident TGV Kantonsrat Bruno Etter, der designierte Präsident des KGV SG Kantonsrat Hans M. Richle, der scheidende Geschäftsführer des KGV St. Gallen Arthur Bürgi und der scheidende Präsident des KGV St. Gallen, Alt-Nationalrat Hans-Werner Widrig.

hingegen wird immer wieder als zu hoch empfunden...

Im Weiteren wurde über Standortmarketing informiert. Beide Vorstände erörterten in diesem Zusammenhang, ob der «Bodensee» in

das UNESCO-Verzeichnis als Weltkulturerbe aufgenommen werden soll. Einhellig wurde dieses Ansinnen abgelehnt.

Eine nächste Sitzung ist für November 2006 vorgesehen. ■

## Schutz der berühmten Marke – Begriff der «berühmten Marke» am Beispiel «Nestlé»

### Sachverhalt

hb. Die Klägerinnen, die Nestlé SA, die Nestlé Suisse SA und die Société des Produits Nestlé SA, haben alle ihren Sitz in Vevey. Der Zweck ist die weltweite Tätigkeit namentlich im Ernährungs-, Kosmetik- und im Pharmabereich. Der Jahresumsatz beträgt rund 60 Mrd. Franken. Die Beklagte mit dem Namen Boas-EMS Clos Nestlé SA ist seit 1997 im Handelsregister eingetragen mit Sitz in Bercher. Ihr Zweck besteht im Betrieb von Heimen für Betagte, von EMS (sog. Sozialmedizinischen Zentren), von Restaurants, Hotels und Erholungsheimen. 1878 begann Henri Nestlé mit der Herstellung von Milchpulver und Kondensmilch. 1880 liess die neue Firma SA Henri Nestlé in Bercher auf der Parzelle Nr. 143 eine Kondensmilchfabrik errichten, welche 1921 geschlossen wurde (das Gebäude wurde 1938 abgebrochen). Nach wiederholtem Besitzerwechsel erstand 1967 A.L. das Grundstück und baute eine Pension unter dem Namen «Clos Nestlé». 1985 wurde das Grundstück verkauft und geteilt in die Parzelle 410 und 143. Die ehemalige Pension auf der Parzelle Nr. 143 wurde zu einem EMS umgebaut. Der Name «Clos Nestlé» verblieb ab 1996 dem neuen Grundstück Nr. 410. 1997 wurde das «EMS Clos Nestlé» der Gesellschaft Boas SA verpachtet. In der Folge wurde die Boas EMS Clos Nestlé gegründet, die mit einer intensiven Werbung auf sich aufmerksam machte und dabei speziell den Namen NESTLÉ hervorhob. Die Klägerinnen, die drei Nestlé Gesellschaften, gewannen vor Kantonsgericht mit der Begründung, die Verwendung des Namens «Nestlé» verletze das Recht an der Marke. Die Beklagte wandte vor Bundesgericht ein, es handle sich nicht um eine berühmte Marke und die Marke werde für andere Dienstleistungen als die von den Klägerinnen erbrachten verwendet.

### Aus den Erwägungen des Bundesgerichtes:

Das Gericht stützt sich auf Art. 15 Abs. 1 Markenschutzgesetz (MSchG, SR 232.11) und geht von einer «berühmten» Marke aus. Was «Berühmtheit» heisst, wurde vom Gesetzgeber nicht festgelegt. Ein besonderer Schutz ist dann angezeigt, wenn es dem Inhaber der Marke gelungen ist, dieser eine solche Verkehrsgeltung zu verschaffen, dass ihr eine durchschlagende Werbekraft zukommt, die nicht nur zur Vermarktung angestammter Waren- oder Dienstleistungen, sondern auch den Verkauf anderer Produkte oder die Erbringung anderer Dienstleistungen erheblich erleichtern kann. Dies heisst, dass 1. die Marke bei einem breiten Publikum eine allgemeine Wertschätzung genießt und 2. die Marke mit einem positiven Ansehen verbunden ist. Ob eine Marke diese oben erwähnten Eigenschaften aufweist, ist eine Sachverhaltsfeststellung und muss bewiesen werden. Weder behauptet noch bewiesen werden müssen jedoch sog. «notorische Tatsachen».

Das Bundesgericht gelangte zum Schluss, bei der Marke «Nestlé» handle es um eine «berühmte Marke». Mit «Nestlé» werde weltweit hohe Qualität und ein hohes Ansehen insbesondere im Nahrungsmittelbereich verknüpft, was notorisch sei. Gestützt auf Art. 15 MSchG genieße die «berühmte Marke» einen höheren Schutz und ein Verbot der Verwendung einer fremden Marke in der Werbung und im Geschäftsverkehr sei weit auszulegen.

Für das Bundesgericht ist es offensichtlich, dass die Beklagte Firma Boas-EMS Clos Nestlé SA den Namen «Nestlé» gezielt für Werbezwecke einsetzte und auf Kosten der Klägerinnen von der Berühmtheit profitieren wollte.

Das Gericht weist die Berufungsklage ab (*Entscheidung vom 27. Oktober 2004, 4C. 287/2004, publ. Praxis 2005, Nr. 91, S. 674 ff.*)

# Info ... Info ... Info

## Änderungen im Steuerrecht

*hb.* Per 1. Januar 2005 ist die kantonale Familienbesteuerungsreform in Kraft getreten. Unter anderem wurden revidiert:

- Einführung Teilsplitting für verheiratete Personen
- Freistellung Existenzminimum
- Streckung des Tarifs im unteren und oberen Einkommensbereich
- Erhöhung der Kinderabzüge usw.

**Sofortige Entlastung der Alleinerziehenden:** Gestützt auf das Urteil des Bundesgerichtes vom 26. Oktober 2005 muss der Kanton Thurgau bereits für dieses Jahr (2005) rückwirkend den Tarif für Alleinerziehende, die den Unterhalt von Kindern oder Personen im gleichen Haushalt zur Hauptsache bestreiten, anpassen. Gestützt auf das Eidg. Steuerharmonisierungsgesetz wird das Teilsplittingverfahren auch für Alleinerziehende angewendet. Das steuerbare Einkommen wird ab sofort wie bei Ehepaaren durch 1,9 geteilt. Das daraus resultierende tiefere Einkommen ist bestimmend für den Satz.

## Änderungen per 2006 des kantonalen Steuerrechts

Kt. Unternehmenssteuern:

- Reduktion Kapitalsteuersatz
  - Kapitalgesellschaften/Genossenschaften: 0,3 Promille (mindestens Fr. 100.–)
  - Vereine/Stiftungen: 0,3 Promille (mindestens Fr. 100.–)
  - Holdinggesellschaften: 0,01 Promille (mind. Fr. 300.–)
- Milderung wirtschaftliche Doppelbelastung: Ausschüttungen ab einer Gesellschaftsbeteiligung von 5% werden zum halben Satz des steuerbaren Gesamteinkommens besteuert (Halbsatzsteuerverfahren)

Erbschafts- und Schenkungssteuern

- übliche Gelegenheitsgeschenke, Vermögensübergänge aufgrund gesetzlichen Erbrechts oder eine Verfügung von Todes wegen bis zum Betrag von Fr. 5000.– sind steuerbefreit

## Zivilgesetzbuch – wichtige Änderung im Vereinsrecht

Bereits auf den 1. Juni 2005 ist die Änderung des Zivilgesetzbuches (ZGB, SR 210) im Vereinsrecht in Kraft getreten. Gestützt auf einen Vorstoss des Thurgauer Ständerates Dr. Hermann Bürgi hat das Parlament für die Vereine am 17. Dezember 2004 eine wichtige Änderung vorgenommen. Künftig ist die Haftung für Vereinsschulden auf das Vereinsvermögen beschränkt. Die geänderten Artikel lauten:

## Beitragspflicht

Art. 71: Beiträge können von den Mitgliedern verlangt werden, sofern die Statuten dies vorsehen.

## Haftung

Art. 75a: Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet das Vereinsvermögen. Es haftet ausschliesslich, sofern die Statuten nichts anderes bestimmen.

## Informationen aus dem Berufsbildungsbereich

- **Neues Lehrvertragsformular:** die Schweiz. Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) in Zusammenarbeit mit dem BA für Statistik und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) hat ein neues, zweiseitiges Lehrvertragsformular herausgegeben. Das Formular kann auf der Homepage der SBBK herunter geladen werden: [www.dbk.ch](http://www.dbk.ch);
- das rev. Berufsbildungsgesetz sieht die Einrichtung sog. **Berufsbildungsfonds** vor, die allgemeinverbindlich erklärt werden. Verschiedene Branchen haben davon bereits Gebrauch gemacht. Im Frühjahr 2006 wird das Bundesamt für Berufsbildung und Technik (BBT) ein Handbuch für den Aufbau derartiger Fonds herausgeben;
- die SBBK hat Grundsätze zu **Kantonsgrenzen überschreitende Ausbildungsverhältnisse** publiziert. Diese Grundsätze können beim TGV-Sekretariat in Weinfelden bezogen werden;
- das Schweizerische Institut für Berufspädagogik SIBP (ein Institut des BBT) hat ein Handbuch herausgegeben zur Entwicklung einer «Verordnung über die berufliche Grundbildung» (früher Ausbildungsreglement für einen Beruf): [www.sibp.ch/verordnungen](http://www.sibp.ch/verordnungen).

## Zahlen, Fakten

Der **Landesindex der Konsumentenpreise** (LIK) ist nur geringfügig gestiegen und beträgt im November 2005 (Basis Mai 2000 = 100) 105,4 Punkte (Anstieg im Jahresvergleich um 1,1 Punkte). Die **Arbeitslosenquote** ist im Oktober 2005 ganz leicht auf 3,7% bzw. 144 000 registrierte Arbeitslose gesunken. Im Kanton Thurgau beträgt die Quote nach wie vor 3,0% bzw. 3740 registrierte Arbeitslose.

**Wachstum:** Seit einigen Monaten hat sich das Konjunkturbild deutlich aufgehellt. Das SECO rechnet mit einem Wachstum des BIP für 2005 von über 1,5% und für 2006 sogar von 1,7%. Die gute Baukonjunktur kühlt sich langsam ab. Die durchschnittliche Jahresteuereinnahme dürfte sich um 1% belaufen, die Zinsen werden in den nächsten Monaten leicht steigen.

## Rücktritt des TGV Geschäftsführers Heinrich Bütikofer

Per April 2006 tritt Fürsprecher Heinrich Bütikofer (53) als Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbands TGV nach sechseinhalbjähriger Tätigkeit zurück. Er übernimmt in dem neu gebildeten vierköpfigen Direktorium des Schweizerischen Baumeisterverbandes SBV in Zürich die Leitung der Bereiche Wettbewerbs- und Arbeitgeberpolitik, den Rechtsdienst sowie weitere Bereiche.

In den vergangenen Jahren gelang es dem TGV, sich als Verband der kleinen und mittleren Betriebe im Thurgau zu profilieren. Zusammen mit der Industrie- und Handelskammer sowie dem Thurgauer Bauernverband konnten mit der Plattform «Chance Thurgau» für den Thurgau wichtige Impulse gesetzt werden. Die Geschäftsstellenleitungen der drei Wirtschaftsverbände, darunter der Geschäftsführer des TGV, waren an dieser Arbeit massgeblich beteiligt.

Der Kantonalvorstand nimmt mit grossem Bedauern vom Rücktritt seines Geschäftsführers Kenntnis und dankt Herrn Heinrich Bütikofer für seine geleisteten Dienste. Der Kantonalvorstand wird sich unverzüglich mit der Nachfolgeregelung befassen. ■

## Aus dem Sozialversicherungsrecht

Im Brennpunkt steht zurzeit die Beratung des **Bundesgesetzes über die Familienzulagen** im Nationalrat (Differenzvereinbarung). Im Grundsatz ist sich die Mehrheit einig: es sollte eine eidgenössische Lösung getroffen werden. Streitpunkte sind hingegen insbesondere, ob Mindestzulagen festgelegt (Fr. 200.– und Fr. 250.– mtl.) und ob die selbständig Erwerbenden auch erfasst werden sollen. Der Schweizerische Gewerbeverband hat das Referendum angedroht, wenn gesamtschweizerische Minima festgelegt werden.

Im nächsten Jahr gelangt die Volksinitiative der «travail.suisse» zur Abstimmung, die einheitlich pro Kind und Monat 450 Franken fordert, wobei die Beiträge durch die Arbeitgeber zu bezahlen wären. Jährliche Kosten über 7 Milliarden Franken.

Die **5. IVG-Revision** befindet sich noch in der beratenden Kommission des Nationalrates. Die Meinungsgegensätze sind gross. Eigentlich kann sich unser Land ein derart zögerliches Verhalten nicht leisten: der Verlustvortrag Ende 2005 beträgt bereits 8 Milliarden Franken, die jährliche Neuverschuldung beläuft sich auf 1,8 Milliarden Franken oder m. a. W. wachsen die Schulden pro Stunde um 200 000 Franken! ■



## Aktivitäten der KMU Frauen Thurgau 2006

### TERMINE 2006

#### Mitgliederversammlung 2006

Mittwoch, 26. April 2006, 20.00–22.00 Uhr,  
Gasthof «zum Trauben», 8570 Weinfelden

#### KMU Frauentag 2006

Mittwoch, 7. Juni 2006, 14.00–17.00 Uhr, Ort  
noch offen

#### 8. Sulgener Treffen

Donnerstag, 9. November 2006, 8.00–10.00  
Uhr, Maurerlehrhalle, 8583 Sulgen

### Kurse

#### 3. Lehrgang Geschäftsfrau KMU mit Beginn im Januar 2006

Bereits zum dritten Mal startet der erfolgreiche Lehrgang für Geschäftsfrauen in kleinen und mittleren Betrieben. Während eines Semesters ist der Freitagnachmittag jeweils reserviert für den Unterricht. Mitte Mai kann dann, wer will, eine Schlussprüfung ablegen, die zu einem anerkannten Zertifikat führt. Kursort ist das BBZ in Weinfelden. Auskunft erteilt den interessierten Frauen die Lehrgangsleiterin, KR Anita Dähler.

#### Kurs 1/2006 «Praktische Tipps für die Werbung»

Dienstag, 14. März 2006, 19.30–22.00 im Tagungs- und Ausbildungsraum des Thurgauer Gewerbeverbands in Weinfelden.

#### Kurs 2/2006 «Welche Farbe hat das Glück?»

Je Donnerstag, 23. März und 30. März 2006, 19.30–22.00 Uhr, Bichelsee

#### Kurs 3/2006 «Mehr Wohlbefinden trotz Stress und Belastung»

Je Dienstag, 9. und 16. Mai 2006, 18.30–21.30 Uhr, im Tagungs- und Ausbildungsraum des Thurgauer Gewerbeverbands in Weinfelden

#### Kurs 4/2006 «Der moderne Knigge»

Je Dienstag, 17. und 24. Oktober 2006, 19.30–22.00 Uhr, im Tagungs- und Ausbildungsraum des Thurgauer Gewerbeverbands in Weinfelden

#### Kurs 5/2006 «Das Mitarbeitergespräch»

Je Dienstag, 7. und 14. November 2006, 18.30–21.30 Uhr, im Tagungs- und Ausbildungsraum des Thurgauer Gewerbeverbands in Weinfelden

Hinweis: Die Ausschreibungen für die ersten Kurse erfolgen zu Beginn 2006.

## impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder  
des Thurgauer Gewerbeverbandes

### Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband  
Thomas-Bornhauser-Strasse 14  
Postfach 397, 8570 Weinfelden  
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

### Inserateverwaltung:

MetroComm AG  
Walter Böni, Anzeigenleitung  
Zürcherstrasse 170, 9014 St. Gallen  
Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr  
Auflage: 5500 Exemplare

### Produktion:

Druckerei Sirnach AG  
Fair-Druck-Gruppe  
Kettstrasse 40, Postfach 9  
8370 Sirnach  
Tel. 071 969 55 22, Fax 071 969 55 20  
info@fairdruck.ch



**GEWERBLICHES  
BILDUNGSZENTRUM WEINFELDEN**

### Weiterbildungskurse Jetzt aktuell!

Nr.	Kursbezeichnung	Beginn	Zeit
214 G	Installationen am PC	04.01.	18.30
282 E	FileMaker 7 Daten verwalten Workshop	06.01.	18.00
271 E	Outlook 2003 Grundlagen	09.01.	19.30
200 X	Anfängerkurs für Computerverächter	10.01.	19.30
234 R	Word XP Vertiefung, Logos, Grafiken	11.01.	18.30
241 J	Excel 2003 Grundlagen	12.01.	19.30
315 D	Photoshop Elements Workshop	12.01.	18.30
345 M	Flash MX Grundlagen	11.01.	19.30
261 M	Power Point 2003 Grundlagen	13.01.	17.00
301 B	CAD mit AutoCAD 2006 2D Grundlagen	17.01.	17.00
311 Z	Photoshop Elements	18.01.	18.30
427 G	SEMA-CAD V 9.4 Grundlagen	20.01.	17.00
201 I	PC-Einstieg Semesterkurs	09.02.	19.30

**Das neue Kursprogramm mit weiteren Daten ist soeben erschienen!**  
Bestellung und Anmeldung: Tel. 071 626 86 66,  
erwachsenenbildung@bbz.ch oder über Internet  
www.gbw.ch

## Ausstellungen und Messen

### 2005/2006

- 18. Dezember 2005 **Aadorfer Weihnachtsmarkt und Sonntagsverkauf**  
Veranstalter: Gewerbeverein Aadorf
- 2. Kreuzlinger Weihnachts-Sonntagsverkauf**, 12.00–17.00 Uhr
- 10. Februar 2006 **5. Tisch-Messe Thurgau**  
in der Festhalle Rüegerholz, Frauenfeld
- 30. März–2. April 2006 **30. Thurgauer Frühjahrsmesse**  
Frauenfeld (Areal der Zuckerfabrik)
- 12. Mai 2006 **6. Tisch-Messe Thurgau**  
in der Bodensee-Arena, Kreuzlingen (grenzüberschreitend)
- 6.–12. Sept. 2006 **Wufa – Die Messe**, Larag-Gelände, Wil
- Junge Wirtschaftskammer Oberthurgau**
- 11.–12. Februar 2006 **JCS Training Day 2006**  
Unter dem Motto «Licht und Schatten» referieren verschiedene national bekannte Referenten (u.a. Umberto Saxer und Pietro Sassi) und weitere Referenten aus Wirtschaft, Kultur und Sport

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf:  
tg@fairdruck.ch

# Brückenschlag



## Hier trifft man sich

Unsere Verzeichnisse sind äusserst beliebt und immer aktuell. Für das Gewerbe und alle Firmen eine ideale Plattform, um mit einer Anzeige auf sich aufmerksam zu machen. Treffen Sie sich in der ganzen Schweiz und das 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Treffpunkt:

**01 308 68 68 • [www.ltv.ch](http://www.ltv.ch)**



**directories**

**LTV**

Produkte von Swisscom Directories AG und LTV Gelbe Seiten AG

# Heute einloggen. Morgen frohloggen!



**Je nach Geschmack** etwas Zucker beifügen und schon geniessen Sie einen aromatischen Espresso. Zeit dazu haben Sie genug. Denn mit TKB e-banking erledigen Sie Zahlungen, Börsenaufträge und vieles mehr im Handumdrehen. Ganz bequem von zuhause aus und rund um die Uhr. Geld sparen Sie auch noch dabei. Wenn das kein Grund ist zum «frohloggen»...

[www.tkb.ch](http://www.tkb.ch)



**Thurgauer  
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

## Für starke KMU

**Vertrauen Sie  
jemandem, der auch  
Ihren Job versteht.**

OBT ist ein unabhängiges, schweizerisches Beratungsunternehmen, das sich kompetent und zuverlässig für Klein- und Mittelunternehmen sowie öffentliche Unternehmen einsetzt. Profitieren Sie von jahrzehntelanger Erfahrung in den Bereichen Buchführung, Treuhandaufgaben, Wirtschaftsprüfung, Informatik und Unternehmensberatung: An 15 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen.

Frauenfeld  
Tel. 052 728 07 90  
Weinfelden  
Tel. 071 626 30 10  
[www.obt.ch](http://www.obt.ch)